

Provinz Denken. Bauen. Leben

REGIONALE IDENTITÄTEN STÄRKEN

FH JOANNEUM Graz,
Institut Architektur & Management, Studiengang
Nachhaltiges Lebensmittelmanagement,
StadtLABOR - Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH
(Hrsg.)



Hrsg. FH JOANNEUM Graz,
Institut Architektur & Management,
Studiengang Nachhaltiges Lebensmittelmanagement,
StadtLABOR - Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH

PROVINZ DENKEN.BAUEN.LEBEN

Regionale Identitäten stärken

2021
Verlag der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

FH | JOANNEUM
University of Applied Sciences

Stadt
LABOR

Prövinz
Denken. Bauen. Leben

 **Das Land
Steiermark**
→ Wissenschaft und Forschung

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG 5

2 PROVINZ DENKEN 9

2.1 DIE REGION IN ZAHLEN ERFASSEN 10

Bildung und Bildungseinrichtungen	12
Tourismus	12
Soziale und Medizinische Einrichtungen	13
Öffentlicher Verkehr	13

2.2 DIE REGIONALEN IDENTITÄTEN ANALYSIEREN 14

Entstehung von Identitäten in Bad Radkersburg	15
Lebensmittel als identitätsstiftendes Merkmal der Region	20
Garantierte Herkunftsbezeichnung	21
Vulkanland Produkte	22
Leitbildprozesse der Region	22

2.3 DIE REGIONALEN SICHTWEISEN ERHEBEN 23

Die Regionale Stakeholder-Landschaft erfassen	23
Interviewleitfaden	25

2.4 DEN REGIONALEN ENTWICKLUNGSBEDARF KONKRETISIEREN 29

Archetyp 1: Passionierte/r Landwirt/in	30
Archetyp 2: Einheimische Tourismusfachkraft	31
Archetyp 3: Zuzügler/in im Ruhestand	32
Kopfstandtechnik	33

3 PROVINZ BAUEN 35

3.1 BAULAND UND KULTURLANDSCHAFT AUFNEHMEN 36

Geschichtliche Entwicklung	38
Landschafts- und Siedlungsstruktur	38
Vergleich der drei Dörfer Goritz, Laafeld und Zelting	40
Bauweise	43
Vergleich der analysierten Dörfer	44
Öffentliche technische Infrastruktur	48
Gewerbe, Handel, Dienstleistung und Tourismusbetriebe	49

3.2 BILDER SPRECHEN LASSEN (PHOTOVOICE) 50

Zusammenarbeit mit Schulen	51
Der Fotowettbewerb	52
Fokusgruppen Diskussion	54
// Fotowettbewerb	57
Social Media Analyse	72
Schlussfolgerung	73

3.3 TEMPORÄRE DORF-WERKSTÄTTEN 74

Zeitplan	76
Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	79
Exkurs von Ulrike Brandstätter und Mag. Ernst Preininger	80

4 PROVINZ LEBEN 82

4.1 DAS REIHENDORF GORITZ 84

4.2 DAS HAUFENDORF LAAFELD 89

4.3 DAS RUNDENDORF ZELTING 96

FAZIT 103

IMPRESSUM 107



EINS

EINLEITUNG

EINLEITUNG

Wie sollen sich Dörfer und ihre Gemeinschaften in Zukunft entwickeln? Mit dieser Frage hat sich im Forschungsprojekt Provinz Denken.Bauen.Leben ein Team des Instituts Architektur & Management, des Bachelorstudiengangs Lebensmittelmanagement (beides FH JOANNEUM) sowie des StadtLABOR - Innovationen für urbane Lebensqualität GmbH auseinandergesetzt. Unser Ziel war eine praxisorientierte Perspektive zusammen mit DorfbewohnerInnen zu entwickeln. Ausgewählt haben wir für unser Vorhaben die Region Bad Radkersburg. Die vorliegende Broschüre fasst den Projektverlauf zusammen und soll damit anderen Interessierten

Informationen vermitteln, wie die Entwicklung einer langfristigen, authentischen regionalen Identität aussehen kann. Schritt für Schritt lässt sich unsere Strategie in den einzelnen Kapiteln nachvollziehen, angefangen bei fachlichen Analysen, weitergehend über das Sammeln von Wahrnehmungen und Festlegen von Gemeinsamkeiten bis hin zu der Entwicklung von Ideen und Konzepten. Dabei werden Methoden aufgezeigt, die aus Sicht des Projektteams gut anzuwenden und umzusetzen sind. Wir hoffen, dass Sie durch die Broschüre neue Erkenntnisse und Blicke erhalten und wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Tim Wakonig-Lüking
Für das Projektteam
Provinz Denken.Bauen.Leben



ZWEI

PROVINZ DENKEN



Abb. 1: Landkarte Steiermark

2.1 DIE REGION IN ZAHLEN ERFASSEN

Bad Radkersburg ist eine Kleinstadt im Südosten der Steiermark im Bezirk Südoststeiermark direkt an der Grenze zu Slowenien (siehe Abbildung 1). Die Region umfasst den Südtel des oststeirischen Hügellandes sowie einen Teil des oststeirischen Vulkangebiets. Die Mur bildet im Süden der Gemeinde die Staatsgrenze und trennt seit 1919 den ehemaligen südlichen Teil der Stadt, das heutige Gornja Radgona, von Bad Radkersburg. Die Stadt befindet sich 208 Meter über dem Meeresspiegel und umfasst eine Fläche von 29,9 km², wovon 2,16 km² auf die Stadt Bad Radkersburg und 27,83 km² auf Bad Radkersburg Umgebung entfallen.

ZIEL

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über wesentliche demographische Kenngrößen der Region.

PROBLEMSTELLUNG

Wie lässt sich die Region in Zahlen darstellen?

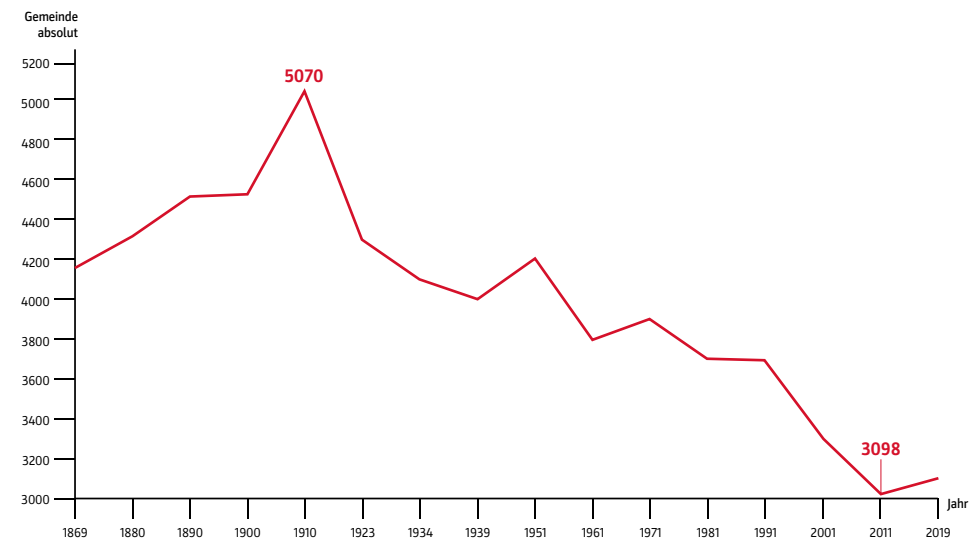
METHODEN

Internetrecherche

Die Bevölkerungszahl entwickelte sich im Laufe der letzten 100 Jahre fast stetig negativ. So leben heute im Vergleich zum Jahr 1951 etwa ein Viertel weniger Menschen in Bad Radkersburg.

Dabei ist die Altersgruppe der 0 bis 14-jährigen in den letzten Jahrzehnten mit einem Minus von 31,9 Prozent am stärksten zurückgegangen, gefolgt von der Gruppe der 15 bis 64-jährigen mit einem Minus von 7,4 Prozent. Die Altersgruppe 65 und älter ist im selben Zeitraum hingegen um 9,8 Prozent gestiegen und umfasste im Jahr 2011 mehr als doppelt so viele Personen wie die Gruppe der 0 bis 14-jährigen. Für das Jahr 2019 zeigte sich, dass 29,1 Prozent der Bevölkerung über 60 Jahre und 14,6 Prozent unter 20 Jahre alt sind.

Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 1869-2019



BILDUNG UND BILDUNGSEINRICHTUNGEN

In Bad Radkersburg befinden sich Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder und SchülerInnen im Alter von 0 bis 18 Jahren. Dabei handelt es sich um:

- » zwei Kindergärten mit insgesamt sechs Gruppen (KIG und KiKri)
- » eine Volksschule
- » eine Mittelschule
- » BORG Bad Radkersburg
- » Internationale HTL (i:HTL) Bad Radkersburg mit Schwerpunkt IT und Automation
- » Landesberufsschule Bad Radkersburg mit Schwerpunkt Einzel- und Großhandel
- » Gesundheits- und Krankenpflegeschule
- » ein Lehrlingshaus
- » Zweigstelle der Business School BENKO

Der Europa Campus stellt eine Initiative der Stadtgemeinde Bad Radkersburg dar. Dabei handelt es sich um einen überschulischen Zusammenschluss der höheren Schulen - Internationale HTL, des Bundesoberstufenrealgymnasiums, der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark (Krankenpflegeschule) sowie des Lehrlingshauses Bad Radkersburg. Darüber hinaus bemüht sich die Gemeinde der Abwanderung und dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken, wie beispielsweise das Projekt „L2P-2020+ - Learn to Perform 2020+“ zeigt. Ziel des Projektes war es, effektive Maßnahmen gegen die Abwanderung zu entwickeln. Dabei wurde eine Verbesserung der institutionellen Zusammenarbeit mit Slowenien angestrebt, um berufliche Zukunftsperspektiven für Jugendliche im grenznahen Wirtschaftsraum zu schaffen.

TOURISMUS

In Bad Radkersburg lag die Erwerbsquote im Jahr 2017 bei 46,2 Prozent, die Arbeitslosenquote bei 5,4 Prozent, wobei beide Kennzahlen die letzten 25 Jahre in etwa gleichgeblieben sind. Ein wesentliches wirtschaftliches Standbein Bad Radkersburgs ist der Tourismus. Bad Radkersburg wurde im Jahr 1975 auf Grund zweier Heilquellen zur Kurstadt ernannt und trägt seitdem den Zusatz „Bad“ in seinem Namen. Die Thermalquelle besitzt mineralstoffreiches Wasser und ist bekannt für ihr Magnesiumreichtum. Kurgäste als auch GesundheitstouristInnen nutzen die Gesundheitsangebote in Bad Radkersburg. Neben einigen Kur- und Rehabilitationseinrichtungen gibt es auch mehrere Kur- und Gesundheitshotels. Im Jahr 2018 verzeichneten die 65 Nächtigungsbetriebe mit ca. 2.350 Betten (ohne Camping) insgesamt über 554.000 Nächtigungen. Ein Großteil der Betriebe befindet sich in der Stadt, kleinere Betriebe wie Gästehäuser sind auch in umliegenden den Ortschaften zu finden. Die Gäste kommen hauptsächlich aus dem Inland, nur etwa 3,5 Prozent der Gäste aus dem Ausland. Bad Radkersburg ist bekannt für sanfte Tourismusformen wie Rad- und Genuss-tourismus. Die Stadt befindet sich am Murradweg, der ab der Grenze nahe Sichelndorf weiter durch Slowenien und Kroatien verläuft. Themenwege laden zum entspannten Aufenthalt in der Natur ein, wie z.B. die „Antenne Flusslandschaft – Murauen“ entlang der Mur. Kulturelle Angebote finden sich unter anderem im alten Zeughaus und im Zehnerhaus. Letzteres kann durch ein vielfältiges Raumangebot auch für größere Veranstaltungen wie Kongresse und Seminare genutzt werden.



Abb. 3: Murauen in Bad Radkersburg

SOZIALE UND MEDIZINISCHE EINRICHTUNGEN

Medizinische Institutionen befinden sich ausschließlich in der Stadt Bad Radkersburg. Dabei handelt es sich um:

- » das LKH Bad Radkersburg
- » das Rote Kreuz
- » sechs Ärztinnen und Ärzte (Allgemein-, Haut-, Zahnärzte, Internist)
- » eine Apotheke

Institutionalisierte soziale Einrichtungen finden sich ebenfalls ausschließlich in der Stadt, wie:

- » die Lebenshilfe mit vier Einrichtungen,
- » ein Eltern-Kind-Zentrum,
- » eine Familienbegleitung sowie
- » der Jugendtreff ‚Radau‘.

Ein intensives soziales Vereinsleben wird in den Ortschaften rund um die Stadt Bad Radkersburg gelebt. So gibt es beispielsweise

fünf freiwillige Feuerwehren in Laafeld, Goritz, Zeltling, Pridahof und Altneudörf, die das jeweilige soziale Ortszentrum bilden. Das Pavelhaus in Laafeld fungiert als Kultureinrichtung und Begegnungszentrum sowie als Vertretung slowenischer MitbürgerInnen in Laafeld.

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man mit der S-Bahn stündlich über Spielfeld-Straß nach Graz. Die Bahnstrecke nach Slowenien ist seit Jahrzehnten unterbrochen. Eine Wiederherstellung der Verbindung zwischen Österreich und Slowenien ist geplant. Die ÖBB Postbus-Linien 409, 416, sowie die Linie 600 bietet an den Wochentagen Verbindungen ins Umland und teilweise auch nach Graz an. Samstags und insbesondere sonntags wird diese Verbindung nur teilweise bis gar nicht angeboten. Das Vulkanland.TAXI ist ein Zusammenschluss von fünf Taxiunternehmern.

2.2 DIE REGIONALEN IDENTITÄTEN ANALYSIEREN

🎯 ZIEL

Dieses Kapitel untersucht und bestimmt regionale Identitäten.

❓ PROBLEMSTELLUNG

Welche regionalen Identitäten gibt es in der Region?

🔍 METHODEN

Internetrecherche und Interviews
Medienanalyse nach Hepp

Im Zeitalter der Neuentdeckung der Regionen wird auf europäischer Ebene von einem „Europa der Regionen“ gesprochen. Regionale Identität wird als Möglichkeit gesehen, im globalen Wettbewerb einen Standortvorteil geltend zu machen. Regionen sind heute soziale und diskursive Konstrukte, die sich einer gemeinsamen politischen, ökonomischen und kulturellen Praxis verschrieben haben. Um nicht in die Falle zu tappen, eine regionale Identität als etwas nur Positives zu betrachten, das sozialen Zusammenhalt und Wohlbefinden bringt, ist es notwendig die Verbindungen von Raum und Identität zu betrachten (vgl. Paasi, 2011).

Die Theorie der Institutionalisierung von Regionen unterscheidet zwei Bereiche der regionalen Identität: Zum einen die Identität der Region, und zum anderen das regionale Bewusstsein der Menschen, die innerhalb oder außerhalb der Region leben. Bei allen regionalen Identitäten stellt sich auch die Frage, wer diese erschaffen hat und wer diese wieder aufgreift. Das können einerseits „laute“ Regionsbildungsprozesse sein, in denen AktivistInnen entweder für die Identitätsbildung einer Region werben oder gegen eine Zusammenlegung und für den Erhalt einer regionalen Identität kämpfen. Andererseits finden „leise“ Regionsbildungsprozesse statt, die im Sinne der Arbeitsteilung von Akteuren aus Verwaltung, Journalismus, Schule und Unternehmen ausgehen (vgl. Paasi 2011).

Regionale Identitäten sind für das Gelingen von Veränderungsprozessen notwendig, können diese aber auch blockieren. Gerade von oben (d.h. top-down) angetriebene Zusammenlegungen von Regionen, die administrative und ökonomische Ziele im Fokus haben, können zu aktivem oder passivem Widerstand in der Bevölkerung (wie beispielsweise bei den Gemeindezusammenlegungen 2015) führen. Dies kann so weit gehen, dass die neuen administrativen Zentren bzw. Regionen in der Wahrnehmung ihrer BewohnerInnen ‚entfernt‘ von deren Lebensmittelpunkt liegen (Zimmerbauer und Paasi 2013).

WIE IDENTITÄTEN IN DER REGION BAD RADKERSBURG ENTSTANDEN SIND

Die Stadtgemeinde Bad Radkersburg war und ist Schauplatz verschiedenster Veränderungsprozesse. Allein seit 2001 ist die Gemeinde in neun verschiedenen Regionen beteiligt, wie die Auflistung in nachfolgender Tabelle zeigt:

Tabelle 1: Initiativen in Bad Radkersburg

INITIATIVE	REGIONSNAME	ZUGEHÖRIGE GEMEINDEN	SEIT
Steirisches Vulkanland	Vulkanland	<u>Seit 2001:</u> 75 Gemeinden aus den vier Bezirken Feldbach, Fürstenfeld, Bad Radkersburg und Weiz <u>Seit 2015:</u> 32 Gemeinden aus den vier Bezirken: Weiz, Hartberg-Fürstenfeld, Südoststeiermark und Leibnitz	2001
Oststeirische Städte-Kooperation	Acht-Städte	Bad Radkersburg, Fehring, Feldbach, Fürstenfeld, Friedberg, Gleisdorf, Hartberg, Weiz	2001
Schengen Abkommen	EU - Schengenraum - Offene Grenze	Bad Radkersburg und Gornja Radgona	2004

INITIATIVE	REGIONSNAME	ZUGEHÖRIGE GEMEINDEN	SEIT
Kleinregion Bad Radkersburg bzw. Tourismusverband Region Bad Radkersburg	Region Bad Radkersburg	<p><u>2011 – 2014:</u> Bad Radkersburg, Radkersburg Umgebung, Klöch, Tieschen, Halbenrain</p> <p><u>Seit 2015:</u> Bad Radkersburg, Klöch, Tieschen, Halbenrain</p> <p><u>2019</u> Tritt die Gemeinde Mureck der Tourismusregion Bad Radkersburg bei.</p>	2011
Verein GlaMUR	Genuss Am Fluss	<u>Mit Stand 2020:</u> Zehn österreichische und neun slowenische Gemeinden des unteren Murtals	2012
Land Steiermark Bezirkszusammenlegung Feldbach und Radkersburg zu „Vulkanland“	Südoststeiermark	26 aus den ehemaligen Bezirken Feldbach und Radkersburg	2015

INITIATIVE	REGIONSNAME	ZUGEHÖRIGE GEMEINDEN	SEIT
Gemeindestruktur-reform	Stadtgemeinde Bad Radkersburg	Ehemalige Gemeinden Bad Radkersburg und Radkersburg Umgebung	2015
Die Klima- und Energiemodellregion	Wein- und Thermenregion Bad Radkersburg, Straden, Südoststeiermark	Gemeinden Bad Gleichenberg	2015
Natura 2000 Gebiet	Fünf-Länder Biosphärenpark Mur-Drau-Donau	Tourismusregion Bad Radkersburg: Bad Radkersburg, Klöch, Tieschen, Halbenrain, Mureck	2017

Die Gemeinde Bad Radkersburg in ihren heutigen Gemeindegrenzen ist 2015 aus dem Zusammenschluss der Gemeinden Bad Radkersburg Umgebung und Bad Radkersburg entstanden. Dieser Zusammenschluss erfolgte zeitgleich mit der Zusammenlegung der Bezirke Feldbach und Bad Radkersburg zum neuen Bezirk Südoststeiermark. Ebenfalls im Jahr 2015 wurde Bad Radkersburg Teil der Klima- und Energiemodellregion „Wein- und Thermenregion Südoststeiermark“. Im Jahr 2019 trat die Gemeinde Mureck der Tourismusregion Bad Radkersburg bei, die aus der

Kleinregion Radkersburg hervorgegangen ist. Die Tourismusregion Bad Radkersburg ist auch seit 2017 einziges österreichisches Mitglied des Fünf-Länder Biosphärenparks Mur-Drau-Donau. Dies zeugt davon, dass sich Zugehörigkeiten über die Jahre hinweg verändern, und somit auch die damit verbundenen Identitäten beeinflussen.

Die wechselnden Zugehörigkeiten der Region Bad Radkersburg in den letzten 20 Jahren stellt ein reichhaltiges Identitätsangebot dar, das sich in verschiedensten Medien, Produkten und Leitbildern widerspiegelt.

Als theoretische Grundlage für den Zusammenhang zwischen der Identitätsbildung einer Region und medienkulturellen Produkten, wie Artikel, Bilder, Social-Media Beiträge aber auch Marken, wird der Kreislauf der Medienkultur nach Andreas Hepp herangezogen (siehe Abbildung 4). Demnach entsteht Medienkultur auf drei Ebenen: „Die Produktion einzelner Medienprodukte oder Texte repräsentieren eingebettet in Diskurse bestimmte Zusammenhänge, die in einem aktiven Prozess angeeignet und dabei auch kulturell transformiert werden“. Die „kulturelle Regulation, z.B. durch Politik und die Identifikation, also die Artikulation bestimmter kultureller Identitäten, stehen quer zu diesem Kreislauf“ (Hepp 2004).

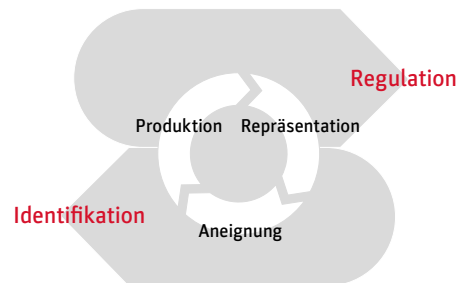


Abb. 4.: Kreislauf der Medienkultur (Hepp, 2006: 71)

Am Beispiel des Steirischen Krens wurde im Projekt nachvollzogen, wie die Identifikation mit diesem Kulturgut beschrieben werden kann. Ausgehend vom traditionellen Anbau der Krenwurzel in der Steiermark hat sich die Geschichte des steirischen Krens entwickelt.

Meilensteine waren die gemeinschaftliche Vermarktung durch den Landesverband der steirischen Gemüsebauern und Gemüsebäuerinnen seit 1967 und der Markenschutz durch das g.g.A. Siegel der EU seit 2008. Das g.g.A. Siegel stellt sicher, dass der damit ausgezeichnete Kren von aufgelisteten HändlerInnen und VerarbeiterInnen aus der Steiermark stammt.

Dieses Gütesiegel steht für die Produktion einer Marke von Seiten der steirischen Krenbauern und Krenbäuerinnen und deren Interessensvertretung. Reguliert und kontrolliert wird das Gütesiegel durch die EU bzw. unabhängige Kontrollstellen. In der Öffentlichkeit wird es durch werbewirksames Anbringen des Siegels repräsentiert, aber auch durch Fotos von Krenwurzeln, die die Eigenschaften der Marke „starkwüchsig, gleichmäßig und gerade“ transportieren. Die Tourismusregion Bad Radkersburg beteiligt sich daran die Marken Steirischer Kren bzw. Steirerkren in ihren Medien zu repräsentieren. Die Aneignung findet da statt, wo AkteurInnen den „Lifestyle“ des steirischen Krens zu ihrer eigenen Identität machen. Das kann sowohl in der Gastronomie, am eigenen Esstisch oder auch durch die Eigeninterpretation geschehen. Letzteres wird in der rechten Abbildung unten gezeigt, wo der steirische Kren in Pralinen weiterverarbeitet wird. Diese werden in weiterer Folge als „steirische Scharfmacher“ bezeichnet. Eine Identifikation mit der „Region, aus der der steirische Kren stammt“, findet parallel dazu statt.

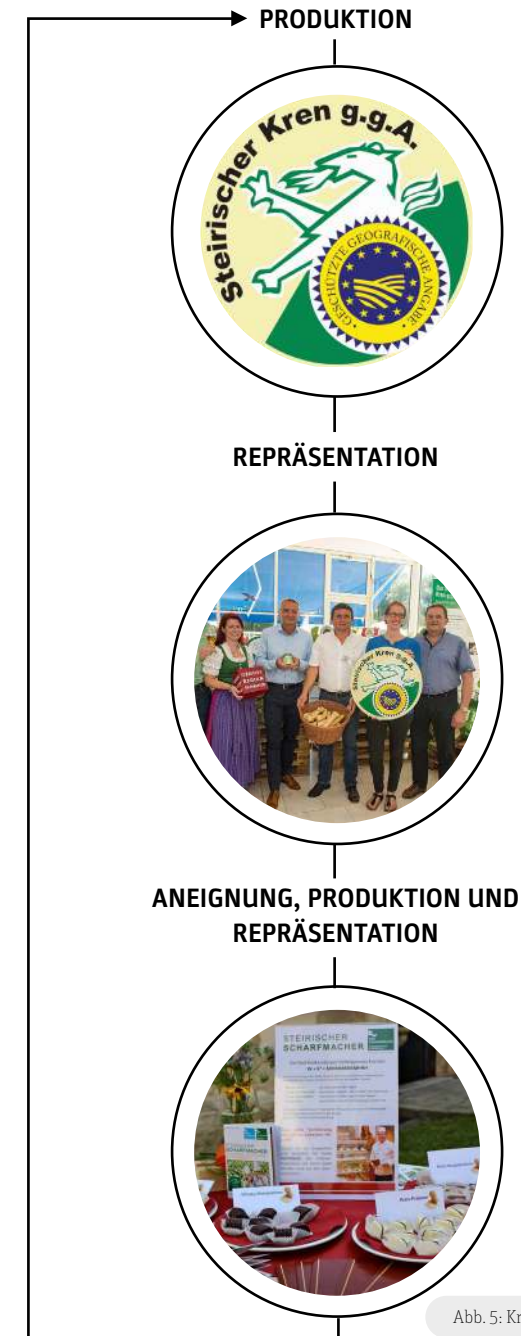


Abb. 5: Kreislauf Medienkultur am Beispiel Kren



Abb. 6: Einblick in die Landschaft rund um Bad Radkersburg

LEBENSMITTEL ALS IDENTITÄTSSTIFTENDES MERKMAL DER REGION

In der Region Bad Radkersburg spielen regionaltypische Lebensmittel sowohl im Marketing als auch im Alltag der RadkersburgerInnen eine große Rolle. Davon zeugt ein Auszug der Homepage des Tourismusverbands Bad Radkersburg:

„Kulinarisch verwöhnt werden Sie von gemütlichen Gasthöfen und urigen Buschenschänken, wo regionale Köstlichkeiten von Kürbis, Kren, Käferbohne, Traube & Co. kredenz werden. Auch der Wein in der Region Bad Radkersburg ist ein Hochgenuss. Neben den typischen Weiß- und Rotweinsorten sind vor allem der Klöcher Traminer und der TAU Wein ein Highlight in der Region. Ein kulinarisches Event im Herbst ist das Kürbisfest am Frauenplatz von Bad Radkersburg.“

Die Vielzahl der regionaltypischen Lebensmittel, angefangen vom Bärlauch, über die Käferbohne und dem Spargel bis hin zum Steirerkren, zeigt, dass Kulinarik im regionalen Marketing und auch in der Identitätsbildung der Region eine wichtige Rolle spielt. Es werden traditionellerweise in der Region

produzierte Lebensmittel wie Kürbis, Kren und Käferbohne genauso vermarktet wie neue Kreationen, wie der „Steirerreis“, „Spargel aus der Region Bad Radkersburg“ oder das BEVOG Bier. Einen hohen Stellenwert hat der Wein aus der Region Klöcher und Tieschen, wo auch das regionale Obst herkommt. Ein besonderes Schmankerl, das für jedermann zugänglich ist, ist der Bärlauch aus den Murauen. Beim Schweinefleisch setzt man in den letzten Jahren ebenfalls auf regionale Herkunft, damit die Transportwege von der Aufzucht bis zum Schlachten möglichst gering sind. Dies betrifft viele Schweinebauern und Schweinebäuerinnen, die in der Südoststeiermark und in der Region Bad Radkersburg häufig angesiedelt sind. Nicht zuletzt ist die Buschenschank ein Ort, an dem viele regionaltypische Speisen zelebriert werden, vom sauren Rindfleisch über den Käferbohnen Salat mit Kürbiskernöl und Schinken mit Kren. Die Buschenschank-Jause ist etwas, womit man sich sowohl auf österreichischer als auch auf slowenischer Seite der Steiermark kulinarisch stark identifiziert.



Abb. 7: Auswahl an heimischen Kernölprodukten im lokalen Baumarkt

GARANTIERTE HERKUNFTSBEZEICHNUNG

Die Herkunft von Lebensmitteln zu garantieren, spielt für die regionalen ProduzentInnen eine große Rolle, da der Anbau in der Region oft das einzige Unterscheidungsmerkmal zu ProduzentInnen in anderen Regionen ist. Der „Landesverband der Steirischen Gemüsebauern“ wurde 1962 gegründet und hat seitdem die Zusammenarbeit der Gemüsebauern und Gemüsebäuerinnen durch den Vertragsanbau gefördert. In der Südoststeiermark sind traditionellerweise vor allem die Käferbohne und Kren relevante Feldgemüsekulturen.

Damit die regionaltypischen Lebensmittel Kren, Kürbiskernöl und Käferbohne auch mit gutem Gewissen genossen werden können, haben die steirischen ProduzentInnen mit Hilfe der EU-Herkunftsgarantie diese Produkte geschützt.

- » **Seit 1998 ist Steirisches Kürbiskernöl g.g.A.** mit der geschützten geografischen Angabe versehen. Während es auch ausgewiesene Anbauggebiete in Niederösterreich gibt, erstreckt sich das Herstellungsgebiet über die ganze südliche Steiermark und das südliche Burgenland. Laut KONSUMENT Test 2019 wurde beim Kürbiskernöl im Unterschied zum Test 2012 keine mit g.g.A. ausgezeichnete Handelsmarke gefunden, die ausländische Kerne verarbeitet.
- » **Der Steirische Kren g.g.A.** ist seit 2008 mit einer geschützten geographischen Angabe versehen. Das Anbauggebiet erstreckt sich über die ganze südliche Steiermark.
- » **Die Steirische Käferbohne** wurde zunächst 2007 als Genussregion ausgezeichnet und ist seit 2016 mit einer geschützten Ursprungsbezeichnung (g.U.) ausgestattet, womit garantiert wird, dass diese in der Steiermark angebaut und verarbeitet wurde.

Bei diesen Herkunftsgarantien ist vor allem die gemeinsame Aktivität der lokalen Bäuerinnen und Bauern und alte Sorten geschützt, die Produktionsbedingungen haben sich aber mit der Zeit verändert und müssen auch nicht traditionell gehalten werden (vgl. Gugerell et al. 2017). Daher wird zum Beispiel die Käferbohne mittlerweile nicht mehr auf Stangen angebaut, sondern in Mischkultur mit Körnermais, was die Ernte durch maschinelle Sortierung deutlich vereinfacht.

VULKANLAND-PRODUKTE

Als Teil der Vulkanland-Region gilt für Radkersburg die „Vulkanland-Identität“. Dabei ist die Gemeinde Bad Radkersburg eine von 32 Gemeinden der Region „Steirisches Vulkanland“, die vom Regionalmanagement Südoststeiermark koordiniert wird. Mit den Vulkanlandprodukten (u.a. Vulkanlandschwein) werden am Markt höhere Preise erzielt, da man damit eine hochwertige Marke im mittleren bis höheren Preissegment geschaffen hat. In Bad Radkersburg befindet sich einer von zwei Standorten der „kostBar“, in der eine Vielzahl an Produkten aus der Region Vulkanland verkostet und erworben werden können.

LEITBILDPROZESSE DER REGION

In Bad Radkersburg fanden in den letzten zwanzig Jahren zwei wesentliche Leitbildprozesse auf Gemeindeebene statt. 2002 wurde die Strukturanalyse „Radkersburg 2020“ in Auftrag gegeben. Dabei stand neben einer ausführlichen Marktanalyse der Kleinregion Bad Radkersburg ein Leitbildentwicklungsprozess im Vordergrund. Die Standortvision „Radkersburg 2020“, für die damals noch eigenständigen Gemeinden Bad Radkersburg

und Radkersburg Umgebung, baut auf den drei Pfeilern „Vitalität, Innovation und Kultur“ auf.

Die Standortvision enthält 54 Projektideen in den Bereichen „Allgemeine Wirtschaftsmaßnahmen“ für Handwerk, Einzelhandel und Tourismus, „Stadtgestaltung/Raumplanung/Verkehr“ und „Lebensraum Radkersburg“. Die erste Projektidee war dabei ein „Wirtschaftsforum Radkersburg“, das ein „professionelles, nachhaltig erfolgreiches und langfristiges Standort- bzw. Stadtmarketing ermöglicht“ sowie die Gründung einer „Tourismus- und Standortmarketing GmbH Radkersburg“ aus dem bestehenden Tourismusverband.

2015 wurde anlässlich der Gemeindezusammenlegung ein neues Leitbild für die „Stadtgemeinde Bad Radkersburg NEU“ gestaltet. Beteiligte waren die Bürgermeister und Gemeinderäte der beiden Gemeinden. Aus diesem moderierten Prozess gingen vier Leitthemen hervor:

Bad Radkersburg ...

- » ... ist Wohnen mit Lebensqualität.
- » ... ist die Gesundheitsdestination Österreichs.
- » ... gibt Raum für Wirtschaft, Natur und Kultur.
- » ... ist grenzüberschreitende Nachbarschaft.

2.3 DIE REGIONALEN SICHTWEISEN ERHEBEN

ZIEL

In diesem Kapitel werden repräsentative Personen und Organisation der Region und deren Sichtweise vorgestellt.

PROBLEMSTELLUNG

Wie spielt sich das Leben vor Ort ab?

METHODEN

Stakeholder-Analyse, Vor-Ort-Besuche, Mental Maps leitfadengestützte ExpertInneninterviews, qualitative Inhaltsanalyse

EINLEITUNG

Für die Kleinstadt Bad Radkersburg geht es darum die Dörfer im Umfeld als attraktive Lebensmittelpunkte zu erhalten und weiter zu entwickeln. Um die Stimmen in Bad Radkersburg systematisch zu Wort kommen zu lassen, wurde eine Stakeholderanalyse durchgeführt und Interviews gemacht. Dadurch erhält man, gemeinsam mit den Ergebnissen aus 2.1 und 2.2, ein umfassendes Bild über die vielfältigen Themen der Dorfentwicklung.

DIE REGIONALE STAKEHOLDERLANDSCHAFT ERFASSEN

Kommt man neu oder als außenstehende Person in eine Region, möchte man wissen, wer in der Region aktiv ist und an wen man sich bei Anliegen oder Fragen wenden kann. Hierzu eignet sich eine Stakeholderanalyse. Abbildung 8 zeigt die im Projekt als Mindmap erstellte Übersicht über die identifizierten Themen und Stakeholdergruppen.

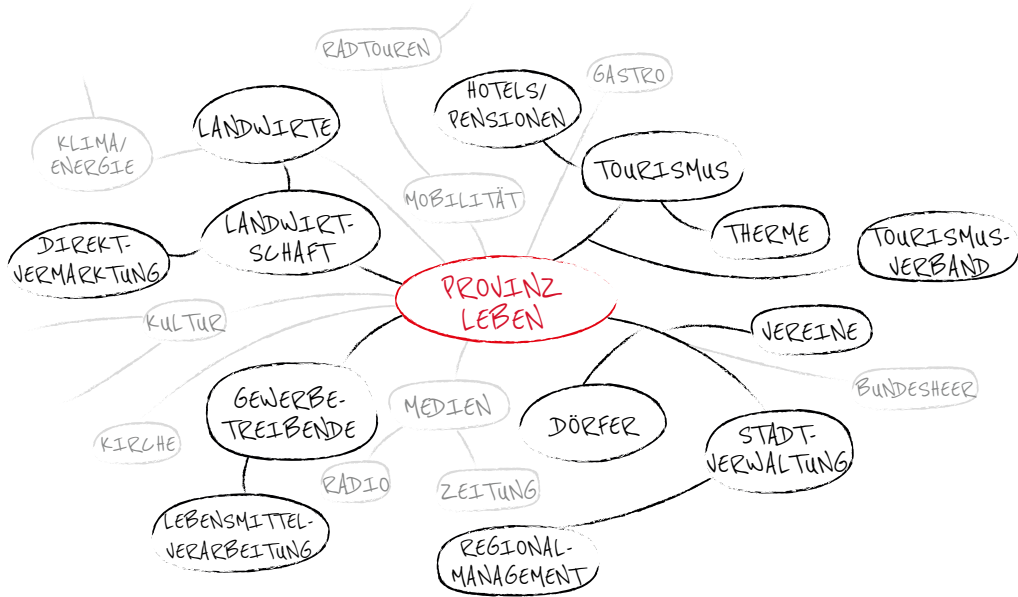


Abb. 8: Mindmap

Die drei Bereiche „Landwirtschaft & Lebensmittel“, „Therme & Tourismus“ und „Verwaltung & Dorfvereine“ sind für die regionale Entwicklung von Bad Radkersburg und Umgebung besonders relevant. Um herauszufinden, wo sich die Menschen zugehörig fühlen und was ihre lokale Identität ausmacht, wurden mit insgesamt neun Personen Interviews geführt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Befragten ihren Lebensmittelpunkt in verschiedenen Dörfern haben und dass auch Junge (Alter < 30) sowie Zugezogene („Wahl-RadkersburgerInnen“) zu Wort kommen.

INTERVIEWLEITFADEN

Was den regionalen Lebensmittelpunkt ausmacht, wie die vorhandenen baulichen Strukturen beurteilt werden und was es zu Selbstbild und Fremdbild zu sagen gibt, das waren die drei Themenblöcke der Interviews.

Tabelle 2: Themenblöcke mit Interviewfragen

<p>Ihr regionaler Lebensmittelpunkt</p>	<ul style="list-style-type: none"> » Was ist Ihnen an Ihrem Lebensmittelpunkt wichtig? » In welchen sozialen und geographischen Räumen bewegen Sie sich, beruflich und privat? » Welche Lebensmittel beziehen Sie wo? » Was sind Ihre 5 wichtigsten Bezugsquellen für Lebensmittel?
<p>Bauliche Strukturen</p>	<ul style="list-style-type: none"> » Welche baulichen Strukturen in Ihrer Umgebung finden Sie eher passend oder eher unpassend, welche sind gewohnt oder ungewohnt für Sie? » Welche Bedürfnisse haben Sie an die bauliche Infrastruktur und welche Probleme gibt es mit der lokalen Infrastruktur?
<p>Selbstbild und Fremdbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> » Was macht für Sie Ihren Lebensmittelpunkt aus? Was gefällt Ihnen an ihrem Lebensmittelpunkt? » Wie beschreiben Sie Ihren Lebensmittelpunkt anderen Menschen, die Bad Radkersburg noch nicht kennen? » Was sind die Themen, die sie nicht über Ihre Region erzählen würden? » Welchem Raum fühlen Sie sich zugehörig?

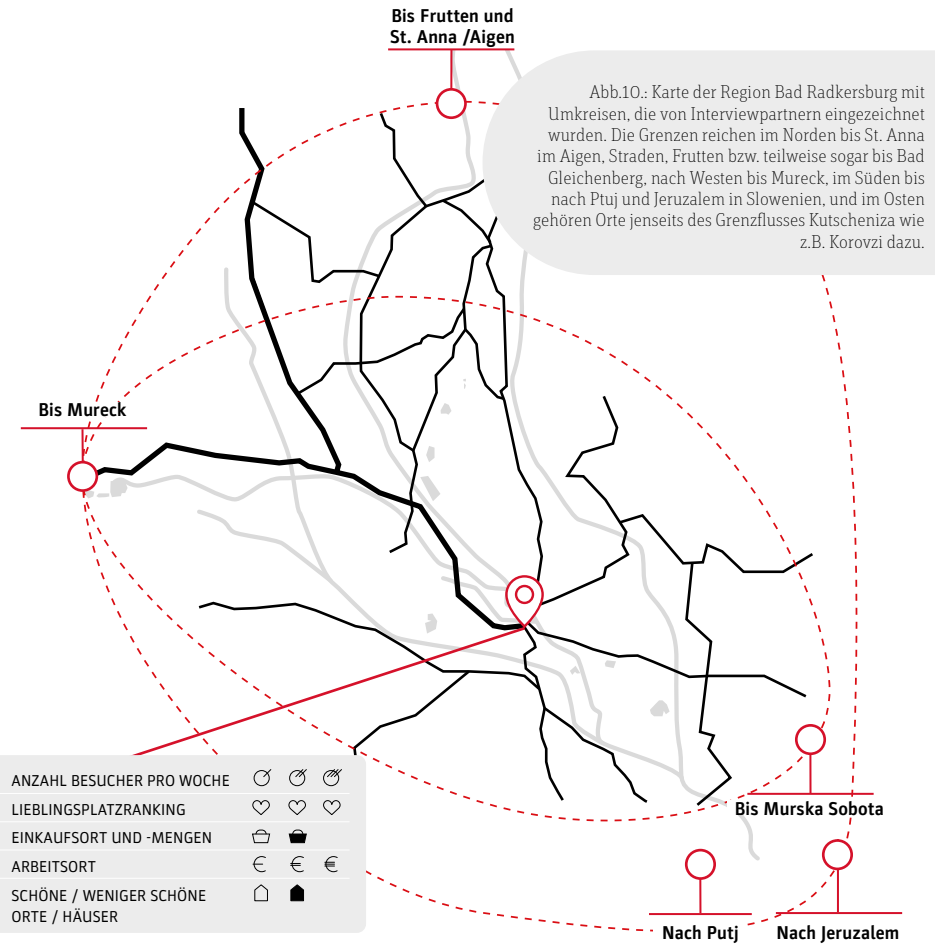
Die InterviewpartnerInnen vermerkten zusätzlich auf einer einfachen Karte, welche Orte ihnen am wichtigsten sind (beruflich, sozial, für den täglichen Bedarf), wie oft sie sich dort aufhalten und wie weit für sie die Region reicht. Dadurch sind, wie die Abbildung 10 beispielhaft zeigt, individuelle mentale Landkarten (mental maps, kognitive Karten) entstanden (s.a. Lynch 2010). (Die Befragten zeichneten die Regionsgrenzen überwiegend weiter ein als in der vorgelegten Karte vorgesehen. Neben den geografischen Grenzen existiert auch eine **digitale Grenze**, da nach Osten und Süden hin der Mobilfunk-Empfang schlecht ist und dementsprechend für das Leben und Arbeiten im Dorf ein Problem darstellt. Die Mobilität betreffend wird die Region als eher abgeschnitten wahrgenommen, was sich durch die Zusammenlegung der Bezirke Bad Radkersburg mit Feldbach zum neuen Bezirk Südoststeiermark noch verstärkt hat. So werden Wege nach Leibnitz im Westen als mit Zug und Bus leichter erreichbar beschrieben als in die neue Bezirkshauptstadt Feldbach. Es gibt einen regen **Pendelverkehr** aus den umliegenden Gemeinden in der österreichischen und slowenischen Steiermark nach Bad Radkersburg, zu Arbeitsplätzen vorwiegend im Tourismus und in Gesundheitsberufen.

Im **Tourismus** wird Bad Radkersburg als Ort der Ruhe geschätzt. Für sanften Radtourismus ist man österreichweit und auch über die Grenzen hinweg bekannt. Von der Kombination mit Kulinarik profitieren auch die Direktvermarkter in der Region. Für die Alltagswege der Einheimischen wird ein Ausbau der Radinfrastruktur angestrebt. Im Zeitraum von 2018-2024 ist die Umsetzung eines Radverkehrskonzepts Bad Radkersburg vorgesehen, bei dem ein Radwegenetz mit durchgehenden Radwegen und Hauptradrouten entstehen soll.

BAD RADKERSBURG



Abb. 9: Das "R.A.D. - Region am Donnerstag" Rad

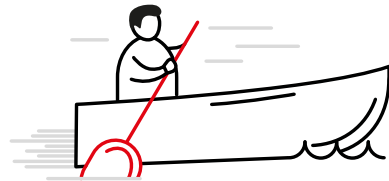
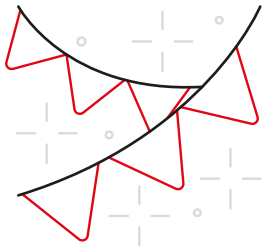


Die **Produktion der Lebensmittel** wird grundsätzlich als hohes Gut angesehen. Dass es noch Vollerwerbsbäuerinnen und Vollerwerbsbauern in den Dörfern gibt, die auch regional vermarkten, ist mittlerweile nicht mehr selbstverständlich. Regional kann man sich vor allem mit Fleisch, Obst und Gemüse sowie Backwaren versorgen, bei Milchprodukten ist dies kaum möglich. Einkauft wird von der „ländlichen Bevölkerung“ oft bei den Höfen selbst. Selbstbedienungsläden sind in der Region weit

verbreitet. Auch die TouristInnen kaufen dort gerne ein, aber vor allem haltbare Produkte (Kernöl, Käferbohnen, Wein). Der Bauernmarkt ist eher etwas für die „StadtbewohnerInnen“. Zusätzlich gibt es fahrende BäckerInnen aus der Region, die alle Dörfer anfahren. Ein Schweinefleischvermarktungsbetrieb wird aus Stadt und Land gleichermaßen aufgesucht und auch die Bratwürste für die Feuerwehresten werden dort gekauft.

Wo früher „jedes zweite Haus ein Bauer“ war, gibt es nun Leerstand in den Dörfern, aber auch in der Stadt. Was die **Baukultur** betrifft, bringen Leute die von Außerhalb zuziehen einen Trend zu neuen Baustilen mit. Die Region Bad Radkersburg kämpft mit der Abwanderung und versucht **Anreize als Lebensmittelpunkt** zu schaffen, damit sich auch junge Familien ansiedeln. Wohnen in der Stadt ist teurer als im Dorf. Die günstigeren Baugründe sind auch ein Grund für junge Leute wieder in die Region zurückzukommen. Insgesamt ziehen aber laut Auskunft der Interviewpersonen eher ältere Menschen zu, was mittelfristig als Problem für die **Gesundheitsversorgung** angesehen wird.

Das **Dorfleben** ist sehr stark geprägt von den Feuerwehren und Vereinen (Sportverein, Kulturverein, Dorfverein). Feste (Frühschoppen, kirchliche Feiern, Altstadtfest, Kürbisfest, Adventmarkt) und gemeinsame Aktivitäten (Volkstanzproben, Keksebacken, Ausflüge) stärken die Zusammengehörigkeit, in die auch Neu-Hinzugezogene eingebunden werden.



Es gibt grenzüberschreitende Aktivitäten von Feuerwehr und Tourismus mit Aktivitäten, wie z.B. Murbootsfahrten oder das Projekt „Genuss am Fluss“. Von außen betrachtet wirkt dies zum Teil etwas künstlich, zumal die zweiseitige Stadt im Alltag sichtbar ist und die slowenische Sprache und Kultur (wie sie u.a. im Pavelhaus im Ortsteil Laafeld gepflegt wird) auf der österreichischen Seite kaum wahrgenommen werden.

Gegensätze und Konflikte zwischen Stadt und Land kommen dort zum Vorschein, wo in der Finanzierung der Infrastruktur Ungerechtigkeiten vermutet werden. Eine Befürchtung besteht darin, dass die Stadtpolitik ihr Augenmerk vor allem auf die Stadt und die TouristInnen legt und sich die Landwirtschaft als „traditionelle“ Kulisse für den Tourismus begnügen soll.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Bilder, die von der Region vermittelt werden, weitestgehend mit den Aussagen der befragten Stakeholder übereinstimmen. Die gesammelten Informationen, Eindrücke und Stakeholderstimmen bilden eine gute Grundlage um Entwicklungspotential zu erkennen.

2.4 DEN REGIONALEN ENTWICKLUNGSBEDARF KONKRETISIEREN

🎯 ZIEL

Diese Kapitel zeigt Grundlagen für die partizipative Weiterentwicklung regionaler Lebensmittelpunkte.

❓ PROBLEMSTELLUNG

Die wesentlichen Themen und Konfliktfelder identifizieren

🔄 METHODEN

Archetypen, Kopfstandtechnik

Aus den statistischen Eckdaten der Region lässt sich ableiten, dass die Bevölkerung altert und die Jüngeren abwandern. Vor allem in der Landwirtschaft ist ein starker Strukturwandel zu verzeichnen. Dies deckt sich mit den Stimmen von Landwirtschaft, Tourismus, und WahlradkersburgerInnen. Antworten auf diese Entwicklungen sind vielfältig und bereits in der Region vorhanden. Einerseits gelingt es in der Darstellung der Region auf Lebensqualität, Ruhe und Nachbarschaft zu setzen. Gute Kulinarik von LandwirtInnen aus der Region wird ebenso in den Vordergrund gestellt wie sanfte Mobilität und gelebte Gemeinschaft. Projekte wie GlaMUR verbinden zweisprachig die handwerklichen und kulinarischen Schätze beiderseits der Mur und eignen sich auch um das Ländliche und das Städtische einander näherzubringen.

Damit die Lebens- und Arbeitsqualität für die Bevölkerung erhalten bzw. gezielt gesteigert werden kann, braucht es Einblicke und Verständnis dafür, wie die verschiedenen Gruppen ihre Region wahrnehmen und welche Bedürfnisse sie haben. Im Projekt haben wir den Ergebnissen der statistischen Analyse und regionalen Erhebungen und Interviews in Form von drei sogenannten „Archetypen“ eine Stimme gegeben. Die Archetypen „passionierte/r Landwirt/in“, „einheimische Tourismusfachkraft“ und „Zuzügler/in im Ruhestand“ stellen unterschiedliche Lebensrealitäten und Bedürfnislagen dar.

ARCHETYP 1: PASSIONIERTER/LANDWIRT/IN

„Ich bin Landwirt in Bad Radkersburg und liebe mein Dorf und die Region. Außer mir gibt es eigentlich keinen Vollerwerbsbauern mehr im Dorf. Ich schätze es flexible Arbeitszeiten zu haben. Ich habe alles hier was ich brauche: Freunde, Familie, gutes Essen und schöne Feste. Ich engagiere mich in der Feuerwehr, da werde ich schon einmal mitten in der Nacht von der Sirene geweckt. Wir machen auch regelmäßig Feste in der Dorfgemeinschaft oder Ausflüge, da wächst man zusammen. Manchmal bekommt man das Gefühl, dass sich die Nachbarn gegenseitig überwachen – wenn einer den Rasen mäht müssen wir auch Rasen mähen – das ist die steirische Überwachungskamera.“

Meine Produkte vermarkte ich so nah wie möglich, die Mastschweine bleiben in der Region. Ich habe vor einem Jahr mit Saison Gemüse (Spargel) gestartet, da ist die ganze Familie dabei. Wir vermarkten das, was wir nicht über den Supermarkt vermarkten müssen sowie Bruch- und übergroße Ware direkt an lokale Gastronomen. Es könnte noch mehr regional vermarktet werden – auch bei den Gästen (mit 500.000 Nächtigungen). Ich hoffe, dass es im nächsten Jahr mehr wird. Wir haben einen Selbstbedienungs-Verkaufsraum am Hof, das funktioniert gut und da gibt es eine gute Vertrauensbasis. Sonst machen wir noch Kren und Kernöl, das vermarktet sich gut, weil das typische Produkte aus der Region sind. Beim Spargel war es extrem wichtig für uns, dass da „aus der Region Bad Radkersburg“ draufsteht, weil das ist etwas Neues, das gab es vorher nicht und ich bin stolz Bad Radkersburger zu sein.

Ich fahre gern nach Slowenien zum Essen gehen oder einkaufen. Außerdem haben wir Flächen drüben, auf der anderen Seite der Kutscheniza, die sind noch etwas günstiger, aber auch nicht mehr lange. Es gibt leider nicht genug gut bezahlte Arbeitsplätze in der Region. Die meisten, die studieren gehen oder eine gute Ausbildung machen, gehen wo anders hin um mehr Geld zu verdienen. Die kommen zu den Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten zu ihren Familien – da hat man dann Zeit zum Reden. Ich würde nicht nach Graz pendeln wollen, das braucht viel Zeit. Wir sind schon ein bisschen abgeschnitten hier, aber mir fehlt nichts. Ich würde nie meinen Hof gegen eine Stadtwohnung tauschen.“



ARCHETYP 2: EINHEIMISCHE TOURISMUSFACHKRAFT

„Ich arbeite im Tourismus in Bad Radkersburg und lebe im Dorf, wo ich auch aufgewachsen bin. Meine Gäste genießen die Natur, die Ruhe und Lebensqualität, die man hier hat. Seit zehn Jahren kommen viele auch zum Radfahren und Wandern her, davor gab es hauptsächlich Thermengäste und Kurgäste. Die RadfahrerInnen unternehmen ausgedehnte Tagestouren auch nach Slowenien, der Gast kennt ja keine Grenze, die bewegen sich im Umkreis von 60-80 km, also relativ weit. Bei uns gibt es ein reichhaltiges Kulturangebot, vor allem im Sommer, kann man am Wochenende meist aus zahlreichen Veranstaltungen wählen, ob das Konzerte oder Feste in der Innenstadt wie das Flanieren und Radieren am Freitag oder das Altstadtfest aber auch in den Dörfern, wie die Feuerwehrfeste, sind. Gerade die Dorffeste sind sehr beliebt bei den Einheimischen wie bei den Gästen, weil es da gutes Essen gibt und selbstgemachte Mehlspeisen, wie die Gibanzen. Es gibt auch Vorträge und Gesundheitsveranstaltungen in der Therme und in den Hotels. Also man kann wirklich nicht sagen, es gibt nichts bei uns, man muss nur teilnehmen. Die Murauen und die Mur sind ein Erholungsraum, da kann man Bärlauch sammeln im Frühjahr und Radfahren, es gibt Murbootsfahrten und auch immer mehr grenzübergreifende Veranstaltungen, auch kulinarisch, wie „GlaMUR – Genuss am Fluss“.“

Die Region war immer schon vier Länder und vier Sprachen, so bin ich aufgewachsen und viele, so wie ich, haben auch noch Verwand-

te in Slowenien. Aber die Slowenen sprechen alle deutsch und bei uns spricht kaum jemand slowenisch. Die Alten schon, aber von uns kann fast niemand mehr slowenisch.

Es gibt leider wenig gut bezahlte Arbeitsplätze hier, deswegen gehen die, die in Bad Gleichenberg in der Tourismusschule waren oft nach Tirol oder in die Schweiz, da verdienen sie mehr. Hier haben sie wenig Aufstiegschancen und daher arbeiten auch viele SlowenerInnen als auch Ostdeutsche hier. Sowohl im Hotel und Gastronomiebereich, als auch im Bereich Physio und Reha. Das fällt den Gästen auf. Ich bin sehr froh, dass ich hier leben darf, die Lebensqualität ist einfach großartig, und auch wenn wir weit weg von den großen Zentren sind wie Graz und die Anbindung nicht so gut ist, wie zur Bezirkshauptstadt nach Feldbach. Man müsste das Radverkehrsnetz alltagstauglich machen und schauen, dass es wirkliche Alternativen zum Auto gibt.“



ARCHETYP 3: ZUZÜGLER/IN IM RUHESTAND

„Ich bin nach Bad Radkersburg gezogen, weil hier ein schöner Ort zum Leben ist, wo es alles gibt. Es ist der Ort mit den meisten Sonnenstunden und man erreicht vieles mit dem Fahrrad, es gibt kaum Hügel. Es gibt hier auch eine gute Gesundheitsversorgung und das Angebot in der Therme ist wunderbar. Ich genieße aber auch die nicht so typischen Ausflugsziele, wie das Pavelhaus, wo es slowenische Kulturveranstaltungen gibt und ich fahre auch gern nach Slowenien, wo es viele gute Betriebe gibt. Außerdem fahre ich gerne in die Klöcher Weinberge und nach Frutten, wo man eine gute Aussicht hat und wo es nicht zu überlaufen ist, wie in Klöch. Ich genieße den Naturraum in den Murauen, auch wenn das im Sommer und Winter nicht so angenehm ist, da ist es eher feucht-heiß oder feucht-kalt.“

In Bad Radkersburg verbinden sich mediterraner Flair, schöner Baustil und gemütliche Lokale mit Kunst und Kultur. Es gibt interessante Ausstellungen im Museum und eine freundliche Bibliothekarin, man kann im Bioladen einkaufen gehen und findet immer irgendetwas Neues und Interessantes. Ich gehe auch gern auf den Bauernmarkt, weil ich regionale Produkte schätze und sowas gerne unterstütze. Hier gibt es auch im Unterschied zu anderen ländlichen Regionen in Österreich eine Offenheit und gleichzeitig eine Ländlichkeit, es gibt viele Intellektuelle hier und man kann sich auch als Großstädter hier wohlfühlen.“

Wenn es nun darum geht, den regionalen Entwicklungsbedarf zu identifizieren und passende Konzepte zu entwickeln, ist die Kenntnis dieser Archetypen in einer Region hilfreich.

Den Themen „Regionale Lebensmittelversorgung“ und „Soziale Interaktion“ (im Dorf, zwischen Dorf und Stadt, zwischen verschiedenen Bereichen, über die Grenzen hinweg) haben wir uns im Projekt unter anderem mit Hilfe der Kreativmethode „Kopfstandtechnik“ genähert.

Die Ergebnisse der regionalen Analyse, das Kennenlernen typischer BewohnerInnen („Archetypen“) und die dabei entstandenen ersten Ideen legen den Grundstein für eine partizipative Weiterentwicklung regionaler Lebensmittelpunkte.



METHODE

Kopfstandtechnik - Eine Anleitung zur Ideenfindung für Ihr Dorf und Ihre Region

» Schritt 1: Nutzen Sie die positive Kraft des negativen Denkens!

Finden Sie möglichst viele Ideen, wie der Ist-Stand im Dorf verschlechtert werden kann und wie sich die Identität, der soziale Zusammenhalt im Dorf und die Lebensmittelversorgung erfolgreich schwächen lassen.

Bleiben Sie dabei konsequent im negativen Denken und seien Sie möglichst kreativ: je verrückter eine Idee, umso besser! Beachten Sie die üblichen Brainstorming-Regeln: Quantität vor Qualität. Kein Copyright. Keine Bewertung.

...Was kann wer und wie dazu beitragen, damit die Identität im Dorf und der soziale Zusammenhalt erfolgreich zerstört oder geschwächt werden?

...Wie kann man durch räumlich-landschaftliche Gestaltung die Identität des Dorfes, der Region, der Stadt-Land-Beziehung verschlechtern?

...Was kann wer und wie genau dazu beitragen, damit die Lebensmittelversorgung im Dorf (regionale Produktion, Selbstversorgung, Infrastruktur) erfolgreich erschwert wird, damit für die LandwirtInnen vor Ort kein wirtschaftliches Überleben möglich ist und damit die DorfbewohnerInnen die Lebensmittel für den täg-

lichen Bedarf nur schwer besorgen können?

» Schritt 2: Lösungsansätze finden

Gehen Sie die Ergebnisse des Kopfstand-Brainstormings durch und stellen Sie Ihre Ideen erneut auf den Kopf:

...Wie könnte eine Lösung, ein Ansatz, eine Maßnahme aussehen, um das Negativszenario zu verhindern?

» Schritt 3: Bewertung und Auswahl

Integrieren Sie die realistischen und attraktiven Ansätze in die Weiterentwicklung Ihres Konzepts.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Das Land Steiermark bietet unter <https://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/141976103/DE/> viel Zahlenmaterial auf Bezirks- und Gemeindeebene.



DREI
PROVINZ BAUEN

3.1 BAULAND UND KULTURLANDSCHAFT AUFNEHMEN

ZIEL

Die ortsbildprägenden und kulturlandschaftlichen Strukturen einer Region erkennen und benennen

METHODEN

Analyse von Karten und Plänen, Ortsbegehung, bauliche Bestandsaufnahme

Bei der baukulturellen Bestandsaufnahme geht es darum, sich einen Überblick über die vorhandenen baulichen, räumlichen und kulturlandschaftlichen Anlagen und Strukturen zu verschaffen und zu erkennen, welche Komponenten das Ortsbild prägen und somit Einfluss auf die regionale Identität haben. Dabei wird auf folgende Fragestellungen eingegangen:

? Was ist/war typisch und trägt zu einer spezifischen Erscheinung des Ortes bei? Was sind die lokal-regionalen Merkmale und Besonderheiten?

? Welche (baulichen) Strukturen ermöglichen die Bewahrung charakteristischer Ortsbilder und/ oder gemeinschaftsbildender öffentlicher Räume?

? Welche Strukturen stören das Gesamtbild oder erzeugen den Eindruck von "Austauschbarkeit"?

BAD RADKERSBURG

? Wie wird "Provinz" gedacht, gebaut und gelebt? Wie können neue Wohn- und Arbeitsformen „Zersiedelung“ verhindern, welche Veränderungen bringt Digitalisierung im Bereich Mobilität, Wohn- und Arbeitswelt?

Im Zuge der Gemeindestrukturreform wurden die Stadt Bad Radkersburg und die neun umliegenden Dörfer (vormals Bad Radkersburg Umgebung) 2015 zu einer Gemeinde zusammengelegt. Die daraufhin notwendige Revision des Örtlichen Entwicklungskonzeptes und des Flächenwidmungsplans war Ende 2019 noch nicht rechtskräftig. Daher wurde für die Analyse der Planstand des Flächenwidmungsplans der Gemeinde Bad Radkersburg Umgebung herangezogen. Das „Leitbild der Stadtgemeinde Bad Radkersburg NEU“ (Auflage 02/2015), das in einem Beteiligungsprozess von der Stadt und der Gemeinde Bad Radkersburg Umgebung gemeinsam entwickelt wurde, floss ebenfalls in die Er-

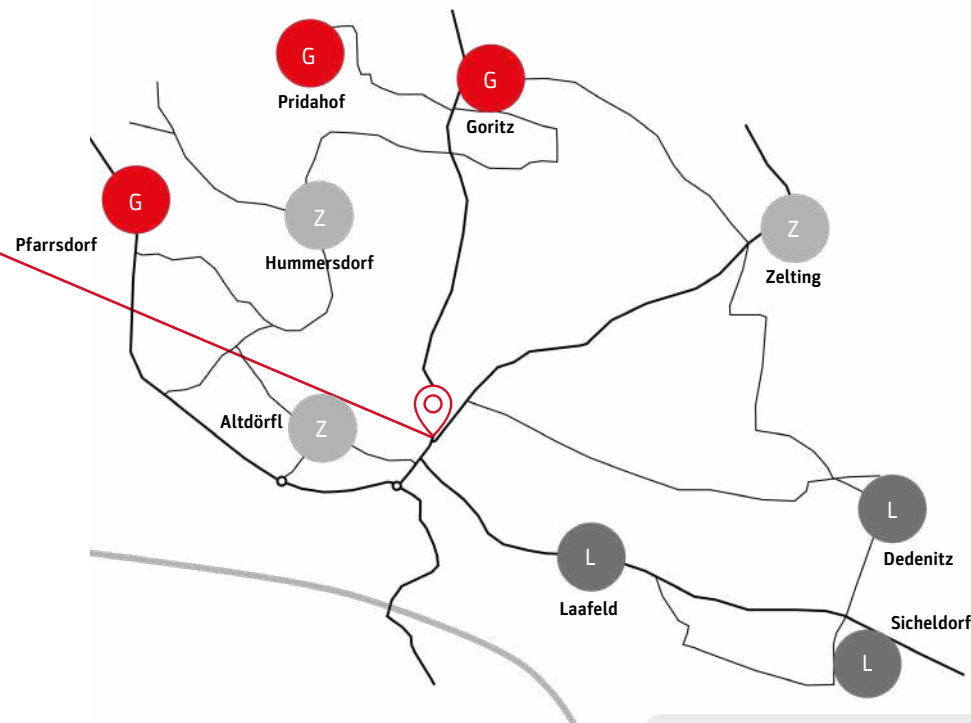


Abb. 11: Überblick Dörfer

hebung ein. Bei einer Ortsbegehung wurde der Bestand aufgenommen. Ein Besuch der Sonderausstellung "Zelting. Runddorf an der Kutschenitz" im städtischen Museum bot einen guten Einblick in die Entstehungs- und Kulturgeschichte sowie die gelebte Gegenwartskultur, und trug zu einem besseren Verständnis der Region bei.

Drei studentische Arbeitsgruppen untersuchten anhand des öffentlich zugänglichen Planmaterials (vgl. GIS-Steiermark) sowie der Erkenntnisse aus der Ortsbegehung jeweils drei Ortschaften (Goritz - Pfarrsdorf - Pridahof, Laafeld - Dedenitz - Sieldorf und Zelting - Altdörfel - Hummersdorf). In einer Vergleichsanalyse wurden die baulichen,

räumlichen, ortsbildprägenden und kulturlandschaftlichen Strukturen herausgearbeitet und in Form von Skizzen, Plänen und Fotos dokumentiert. Dazu wurden die Siedlungsformen (Positionierung der Baukörper) und Gebäudetypologien (Bestandteil eines Ensembles, Gestalt/Form, Nutzung, Hofstrukturen, Baukörper-Proportionen, Dachneigung, Geschossanzahl) sowie Materialität und Farbigkeit der Gebäude in den Ortschaften erhoben. Zudem wurden die Leerstände erfasst, die Einbettung der Gebäude in die Landschaft analysiert und die Schwellen zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumen betrachtet.



Abb. 12: Ackerflächen in Hummersdorf

GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Die neun bereits zuvor erwähnten Ortschaften im Umfeld der Stadt Bad Radkersburg gehen alle auf sehr alte Dorfgründungen zurück. So wurden z.B. die Runddörfer Sichelndorf und Zelting bereits 1362 erstmals urkundlich erwähnt. In der Josephinischen Landesaufnahme von 1787 sind alle neun Ortschaften in ihren ursprünglichen Siedlungsstrukturen ersichtlich. Diese sind heute noch weitgehend ablesbar. Die Dörfer wurden mit der Aufhebung der Grundherrschaft 1848 zu eigenständigen Gemeinden, die 1969 zu „Radkersburg Umgebung“ zusammengefasst wurden und schließlich 2015 mit der Gemeindestrukturreform zur Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Bad Radkersburg fusionierten.

LANDSCHAFTS- UND SIEDLUNGS-STRUKTUR

Die Region Bad Radkersburg wird lt. Gerhard Karl Liebs Landschaftlicher Gliederung in fünf Zonen (Landschaftstypen) aufgeteilt. Zum Unteren Murtal (T11) schreibt er wie folgt: Ein „mit Sedimenten gefüllter Talraum, der sich in mehrere Terrassenstufen gliedert. Die Abgrenzung zum Leibnitzer Feld ist schwierig. Untergliederung in Murecker Feld im Westen und Radkersburger Feld im Osten“. Im Norden erstreckt sich das untere Murtal von den Ausläufern, dem Rand des vulkanischen Kindsberg-Massiv (u.a. Klöch), in einen Taltrichter (oststeirisches Riedelland). Der Übergang zur Mursohle erfolgt mittels bewaldeten Platten und Terrassen. Die Ebene des Murtals reicht weit über die Grenze nach Windisch Bühlen / Slovenske Gorice jenseits der Mur in Slowenien. Damit war und ist die flache Landschaft prädestiniert für die landwirtschaftliche (Intensiv-)Nutzung als Ackerland.



Abb. 13: Ackerflächen in Pridahof

Die Flur- und Ortsformen sind, zusammen mit den Gehöftformen, die Grundelemente bäuerlicher Besiedelungen. Sie unterscheiden sich regional aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten und geographischen Verbreitung und entstanden größtenteils in Folge der Besiedlungswelle im 10. bis 13. Jahrhundert. Im "Franziseischen Kataster" von 1820-40 sind diese ursprünglichen Formen ersichtlich. In den Karten ist ablesbar, dass Streuobstwiesen u.a. in Dedenitz, Hummersdorf, Sichelndorf und Zelting das Dorf vom Ackerland trennen. In Altneudörf, Pridahof und Goritz befinden sich anschließend an die Hofgebäude sogenannte Haus- oder Hofackerflure. Dabei handelt es sich um landwirtschaftlich genutzte Flächen, die unmittelbar an den Hof angrenzen. Gewinnfluren und verschiedene Streifenfluren treten im voralpinen Raum und damit in der Südsteiermark auf. Sie zeichnen sich durch ihre langgestreckte Form mit einem Seitenverhältnis von mehr als 1 zu 2,5 aus. Der Ursprung in dieser langen Streckung liegt in der Problematik, mit einem Pflug zu wen-

den. Der Blockflur, der vorwiegend im alpinen Bereich vorkommt, findet sich allerdings in kleiner Form teilweise auch in Altneudörf und Laafeld, den beiden Gemeinden die an der Peripherie von Bad Radkersburg liegen. Aufgrund durchgeführter Flurbereinigungen und Umstrukturierungen der Landwirtschaft in vergangenen Jahren sind die historischen Flurformen nicht mehr deutlich ablesbar.

Die durch Anbau bewirtschafteten Flächen reichen meist dicht an die Siedlungsgebiete heran und bilden dadurch oft die Siedlungsgrenzen. Durch die intensive Landwirtschaft und die stagnierenden EinwohnerInnenzahlen hat keine derart starke Zersiedelung wie in anderen steirischen Regionen stattgefunden und der Siedlungsraum hat sich nicht stark ausgedehnt. Das Landschaftsbild ist weitgehend erhalten.

VERGLEICH DER DREI DÖRFER:

Goritz



Abb. 14: Franzsiszeischen Kataster Goritz



Abb. 15: Flächenwidmungsplan Goritz

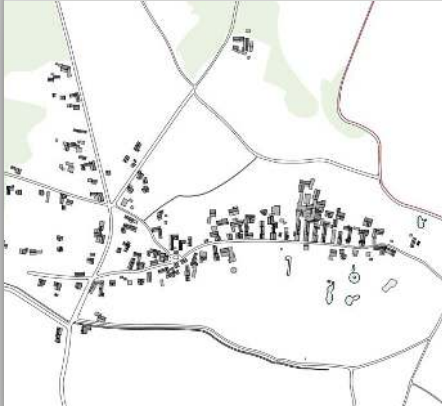


Abb. 16: Schwarzplan Goritz

Laafeld

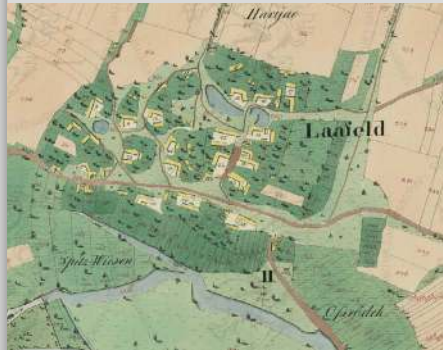


Abb. 17: Franzsiszeischen Kataster Laafeld

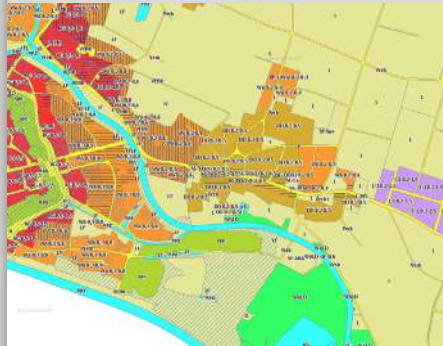


Abb. 18: Flächenwidmungsplan Laafeld

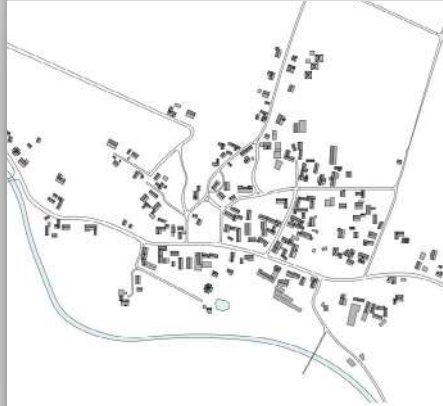


Abb. 19: Schwarzplan Laafeld

Zelting



Abb. 20: Franzsiszeischen Kataster Zelting

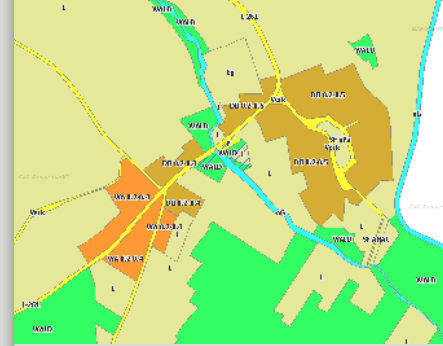


Abb. 21: Flächenwidmungsplan Zelting

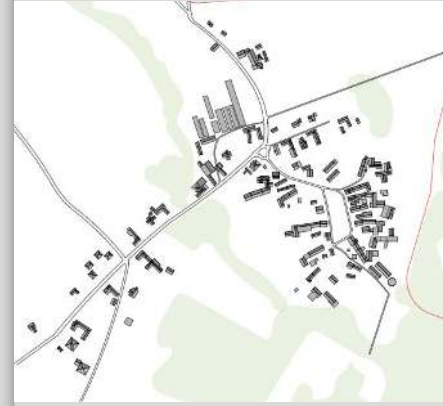


Abb. 22: Schwarzplan Zelting

Auffällig ist, dass an einigen Orten, wie z.B. in Goritz und Zelting, die „Ausfransung“ bzw. „Ausdehnung“ der ursprünglichen Siedlungsränder dazu führte, dass die seit der Grenzöffnung stark befahrenen Landesstraßen durch das Ortsgebiet führen, die Ortschaften teilen und zur Grenze werden. Die Ortschaften verlieren an Lebensqualität durch Lärmentwicklung und sinkender Verkehrssicherheit aufgrund von Geschwindigkeitsübertretungen. Diese „Ausdehnungen“ weisen oft eine Bebauung durch Einfamilienhäuser auf, die sich nicht ins bestehende Ortsbild einfügen und keinen Beitrag zu einem einheitlichen Erscheinungsbild leisten. Grundsätzlich kann in allen Orten festgestellt werden, dass sowohl genügend Fläche zur Nachverdichtung als auch potenziell nutzbarer Leerstand vorhanden ist. Zudem ist durch den zu erwartenden demographischen Wandel aufgrund von Überalterung und Abwanderung in den nächsten Jahren mit weiterem Leerstand zu rechnen.

Allgemein lässt sich sagen, dass im Alpenraum haufendorfartige Weiler und Haufendörfer dominieren und sich im voralpinen Raum vorwiegend Dorfsiedlungen, wie Doppel- und Mehrzeilen-, Straßen-, Mehrwege- und Angerdorf finden lassen (siehe Herbert Pöttler, Dehio, S.12f). Unter den neun im Projekt untersuchten Ortschaften befinden sich neben den typischen Straßendörfern, wie Altneudörfel und den Reihendörfern wie Goritz auch Haufendörfer, wie etwa Laafeld und Pfarrsdorf. Das Runddorf ist die als planmäßig am stärksten geschlossene bäuerliche Dorfstruktur. In Zelting und in Sieldorf ist diese Struktur noch erkennbar und stellt eine absolute Besonderheit in der gesamten Steiermark dar.

Auf slowenischer Seite finden sich ähnliche Dorfstrukturen in Noršinci pri Ljutomeru (Urschendorf), Babinci (Wagendorf) und in Žepovci (Schöpfendorf). Diese kompakten Siedlungsformen dürften aufgrund der vorwiegend slawischen Bevölkerung, der Grenzlage und der damit verbundenen Schutzfunktion entstanden sein (vgl. Anton Klein). Typisch für das Runddorf ist die keil- bzw. radiale oder segmentartige Anordnung der Grundstücke und die giebelseitige Ausrichtung der Gebäude um einen runden bzw. ovalen Platz, der meistens nur über einen Zugang verfügt.



Abb. 23: Dorfplatz Sichelendorf

Aufgrund ihrer Siedlungsstruktur weisen nur die Runddörfer Sichelendorf und Zelting einen zentralen Platz auf. Typische zentrumsbildende Anlagen oder Gebäude, wie z.B. herrschaftliche Bauten, Verwaltungsbauten oder Kirchen, sind in keinem der neun Dörfer vorhanden, womit sich der jeher starke Bezug zur Stadt Bad Radkersburg als kulturelles und religiöses Zentrum erklären lässt. Sichelendorf ist der einzige Ort mit einer Kapelle, weitere religiöse Bauten, wie beispielsweise Marterl (Bildstöcke) finden sich bis auf Altneudörfel und Sichelendorf in jeder Ortschaft. Die Gebäude der freiwilligen Feuerwehr bilden in einigen Dörfern eine Art Zentrum aus.

Dedenitz und Hummersdorf haben eigene Dorfhäuser (keine historischen Gebäude) als Versammlungsstätten. In Laafeld übernimmt derzeit ein Gasthaus diese soziale Funktion und in Altneudörfel, Goritz, Laafeld, Pridahof, Sichelendorf und Zelting stehen dafür die Gebäude der freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung. In Goritz verfügt die Feuerwehr sogar über eine „Gastküche“, die der lokale Kulturverein regelmäßig nutzt. Laafeld weist mit

seinem interkulturellen Pavelhaus, einem von einem privaten Verein geführten Museum- und Kulturzentrum in einem ehemaligen Bauernhaus, den einzigen Kulturbau auf.



Abb. 24: Anger Zelting

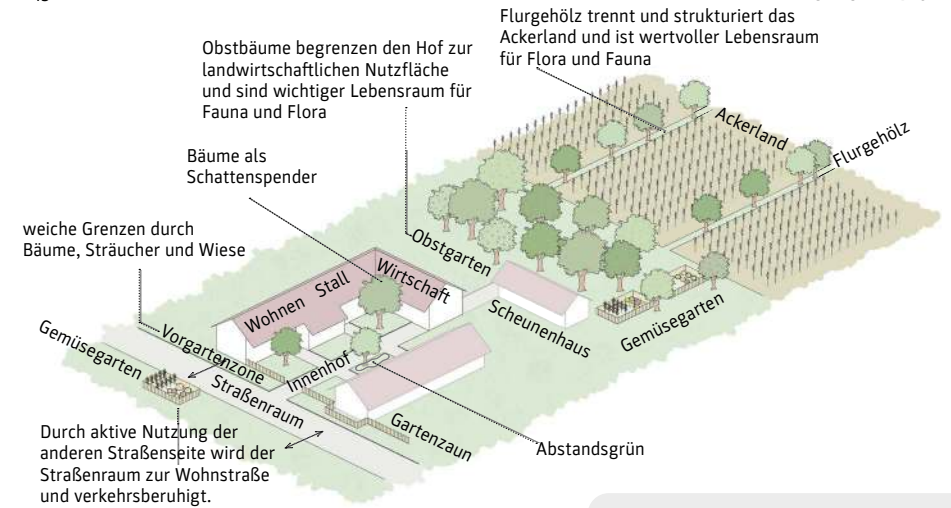


Abb. 25: Entwurf Schema Bauweise

BAUWEISE

In der Region Bad Radkersburg sind unterschiedliche bäuerliche Gebäudetypologie zu finden, wobei sie heute nur noch selten in Reinform vorhanden sind. In Laafeld entdeckt man häufig den Haufenhof mit frei zueinander gesetzten Wohngebäuden, Stallungen und Nebengebäuden und vereinzelt einen Dreiseithof. In Zelting, Dedenitz oder auch Sichelendorf überwiegen Zweiseithöfe mit einer Parallelstellung von Wohngebäude und Stall bzw. Nebengebäuden. Die Baukörper entsprechen dabei häufig den ortstypischen Streck-, Haken-, Doppelhaken- und Anbauhöfen, die giebelseitig zur Straße stehen, wie zum Anger in Zelting oder in Goritz entlang des Zeltingweges. Sie erstrecken sich in die Tiefe, wobei hintereinander der Wohnteil, der Stall und im hintersten Teil Richtung Acker die Wirtschaftsräume angeordnet sind. Typische Merkmale der Gebäude in der Südoststeiermark sind u.a. eingeschossige Gebäude mit traufseitiger Erschließung, ein verhältnismäßig schmaler Giebel, einseitiger Dachvorsprünge, die einen asymmetrischen Giebel erzeugen, ein mittelsteiles bis steiles Dach (vorwiegend 42°-45°), das mit einem sogenannten „Schopf“ abge-

walmt sein kann (bei den Fallorten nicht vorhanden). Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der sogenannte „Erzherzog-Johann-Hof“, mit einem an der Längsseite angeordneten kleinen Portikus mit Säulen und Stiegenaufgang, sowie Wirtschaftsgebäude mit Ziegelgitter, die sich auch vereinzelt in der Region finden. Die Bauweise mit Ziegel- bzw. Steinmauerwerk kam in erster Linie dort zum Einsatz, wo es kein Lehmvorkommen gab. Die Häuser waren ursprünglich mit Stroh gedeckt, später mittels Schindel- und Bretterdeckung. Die schwereren und teureren Ziegeldächer kamen erst später auf. Holz wurde für Dachstühle, meist eine Mischform aus dem älteren Pfetten- und jüngerem Sparrendach, und als Ständerwerk für Neben- bzw. Wirtschaftsgebäude verwendet.

Generell muss festgestellt werden, dass die historische Bausubstanz der Gehöfte in weiten Teilen, vor allem bei jenen sich noch in landwirtschaftlichen Betrieb befindlichen Objekten und auch die Dorfstrukturen, in den letzten 70 Jahren stark überformt wurden, z.B. in Hummersdorf und Goritz aber auch vereinzelt in den anderen Ortschaften.

VERGLEICH DER ANALYSIERTEN DÖRFER:

ALTNEUDÖRFL

DEDENITZ

GORITZ

HUMMERSDORF

LAAFELD

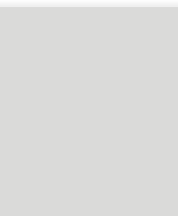
PFARRSDORF

PRIDAHOF

SICHELDORF

ZELTING

FEUERWEHR



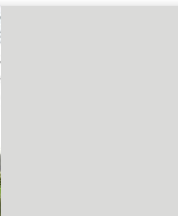
GEWERBE



DORFPLATZ



MARTERL



ALTNEUDÖRFL

DEDENITZ

GORITZ

HUMMERSDORF

LAAFELD

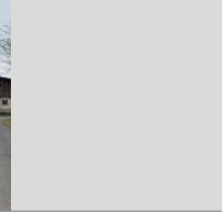
PFARRSDORF

PRIDAHOF

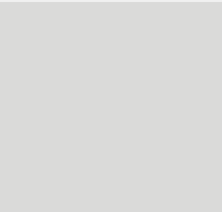
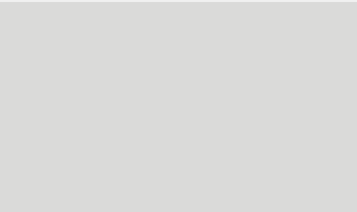
SICHELDORF

ZELTING

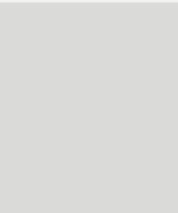
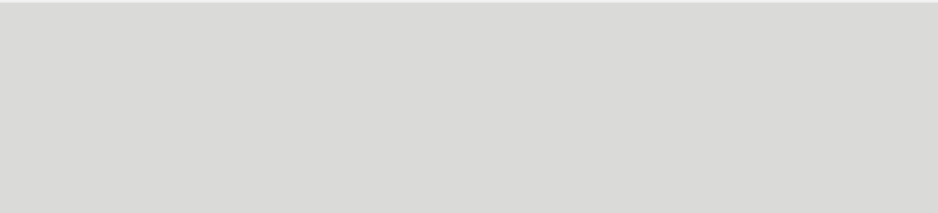
HÖFE



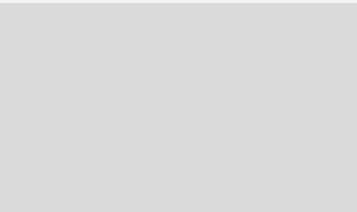
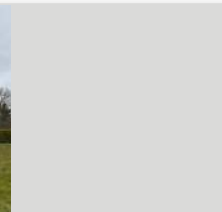
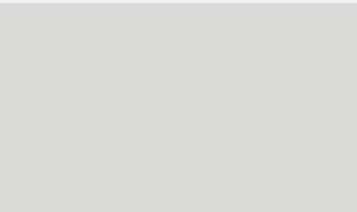
HALTESTELLE



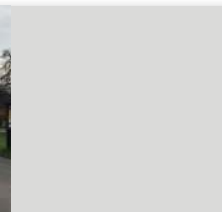
GASTSTÄTTE



EINFAMILIEN-
HÄUSER



DORFSTRASSE



ÖFFENTLICHE TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Die in den Ortschaften Goritz, Pfarrsdorf und Pridahof befindlichen Warthäuschen dienen lediglich dem Schulbustransfer. Keine der Ortschaften ist derzeit an ein öffentliches Verkehrsnetz angeschlossen.

In der Gemeinde sind Optimierungen des öffentlichen Verkehrsnetz zwar geplant, diese betreffen allerdings in erster Linie die Stadt an sich und nicht die umliegenden Dörfer, u.a. Lückenschluss und Optimierung der Taktung der Bahn und S-Bahn nach Leibnitz, Spielfeld und nach Slowenien; bessere Abstimmung zwischen Bus und Bahn, Optimierung der Straßenverbindungen und Autobahnauffahrt Richtung Feldbach; sowie Installierung einer Buslinie zwischen Therme, Bahnhof und Altstadt. Das regionale E-Carsharing Vulkanland wird für die Gemeinde Bad Radkersburg nicht angeboten. Es ist aber für die Ortschaften der Fallstudien der Ausbau des Regiontaxis geplant. Mit dem 2018 gestarteten Projekt „Radfahrverkehrskonzept BR“ plant die Gemeinde bis 2024 den Ausbau des Radwegnetzes mit rund 60 km auch über das Grenzgebiet hinweg.

Grundsätzlich ist der Ausbau von Breitbandinternet geplant, allerdings ist stellenwei-

se der Internet- und Mobilfunk-Empfang (vor allem in der unmittelbaren Grenzlage) schlecht bis gar nicht vorhanden. Der Prozess inwieweit durch die Digitalisierung sich Mobilität, Arbeits- und Wohngegebenheiten verändern werden, hat spätestens mit der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020 begonnen. Mit dieser Pandemie zeigte sich bereits über den Sommer eine Aufwertung und steigende Nachfrage nach Immobilien am Land. Wer kann, zieht derzeit aufs Land. Wohnraum ist leistbarer und es lassen sich bessere Renditen als im städtischen Ballungsraum erzielen, sofern eine regionale Lebensmittelversorgung und Internetanbindung vorhanden ist. Inwieweit die Digitalisierung auch eine Chance zur Wiederbelebung von Ortskernen sein kann, wird sich erst zeigen. In den vorliegenden Fallorten gibt es gegenwärtig große Lücken in der Versorgung mit Mobilfunk bzw. Internet und der Breitbandausbau erfolgte noch nicht flächendeckend. Damit ist vor allem derzeit die Digitalisierung in den landwirtschaftlichen Betrieben nicht möglich bzw. eingeschränkt. Dies könnte für den Erhalt der Landwirtschaft in dieser Region ein bestimmender Faktor werden. Andererseits könnte auch der „bewusste Verzicht“ einen potenziellen touristischen Mehrwert darstellen.



Abb. 26: Glashäuser in Zeltling

GEWERBE, HANDEL, DIENSTLEISTUNG UND TOURISMUSBETRIEBE

Die Stadtgemeinde Bad Radkersburg (inkl. der umliegenden Katastralgemeinden) weist mit 13,8 % den niedrigsten Wert im Bereich der Erwerbspersonen im Bereich Industrie, Gewerbe und Bauwesen (Sekundärer Sektor) und mit 81,5 % gleichauf mit Thal den dritthöchsten Wert im Bereich der Erwerbspersonen in Dienstleistungen (Tertiärer Sektor) nach Graz und Kainbach bei Graz in der Steiermark auf (Stand 31.10.2017, Landesstatistik Stmk.).

Gewerbegebietsausweisungen im Flächennutzungsplan sind nur in Pridahof und Laafeld vorhanden. In Zeltling steht ein größerer Gärtnereibetrieb mit zahlreichen Glashäuser und Folientunneln teilweise leer. Die Baukategorie Allgemeines Wohngebiet und Dorfgebiet lassen lt. Stmk. Raumordnungsgesetz i.d.g.F. gewerberechtliche Nutzungen zu, die „den wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturellen Bedürfnissen der BewohnerInnen“ dienen.

Für den Einkauf von Lebensmittel des täglichen Bedarfs und für sonstige Einkäufe muss

man in die Stadt Bad Radkersburg bzw. deren Peripherie zu den Einkaufszentren in der Stadtgrabenstraße, die Zubringerstraße westlich von Bad Radkersburg, fahren. Ein klassischer Hofladen mit regionalen Produkten findet sich nur in Laafeld. Zwei Spargelbauern, in Goritz und Zeltling, haben 2020 einen Hofladen eröffnet.

Aufgrund des milden Klimas, der Tourismus-, Thermal- und Grenzregion gibt es neben der Therme und den Thermenhotels über die Dörfer verteilt zahlreiche kleine Gästehäuser. Da sich die Ortschaften Goritz, Laafeld und Zeltling strukturell sehr voneinander unterscheiden, wurden sie für die Dorfwerkstätten ausgewählt. In den nachfolgenden Kapiteln 3.3 und 4 finden Sie die Ergebnisse der Winterschool, bei der im Rahmen von Dorfwerkstätten für die Dörfer Goritz, Laafeld und Zeltling Konzepte und Ideen entwickelt wurden, um das Leben am Dorf attraktiver zu gestalten und die Dorfgemeinschaft und Kommunikation der BewohnerInnen zu stärken.



Abb. 27: Ein Foto, das einen BORG Schülerin mit folgendem Kommentar versehen hat: „Der Punkt, an dem sich unsere Wege nach der Schule trennen, da der linke Weg nach Slowenien führt.“

3.2 BILDER SPRECHEN LASSEN (PHOTOVOICE)

🎯 ZIEL

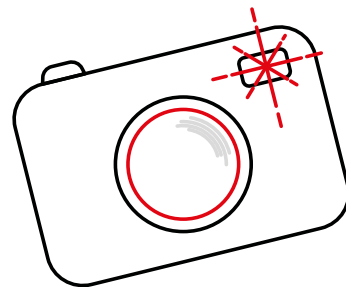
„Innenblick“ und „Außenblick“ durch unterschiedliche Stakeholder, um ein differenziertes Bild von dem Ort zu bekommen.

📷 METHODEN

Photovoice, Fokusgruppendifkussion, Recherche in Sozialen Medien

Neben den klassischen quantitativen und qualitativen Erhebungen (z.B. Fragebögen, Interviews) gibt es partizipative Methoden, um subjektive Eindrücke aus dem Lebensumfeld der Menschen zu erhalten. In diesem Projekt wurde die Photovoice-Methode angewandt. Dabei werden basierend auf einem zugrundeliegenden Problem zuerst Fotos

gemacht, und eine kurze Beschreibung hinzugefügt. Anschließend werden die Aufnahmen mit wichtigen Personengruppen besprochen. Durch diese Diskussionen entsteht ein aussagekräftiges Bild von dem Ort. Im Projekt wurden sowohl SchülerInnen als auch eine breite Öffentlichkeit aufgerufen (siehe Fotowettbewerb), positive als auch negative Eindrücke aus der Region Bad Radkersburg kommentiert zu übermitteln. Zusätzlich wurde in sozialen Medien nach Bildern gesucht, die für die Region charakteristisch sind.



ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULEN

Um Eindrücke von jungen Menschen zu erhalten, erfolgte eine Zusammenarbeit mit zwei Schulen. SchülerInnen des BORG und der i:HTL Bad Radkersburg haben im Rahmen des BE-Unterrichts die Aufgabe erhalten, Positives und Negatives aus ihrer Umgebung mit dem Smartphone zu fotografieren. Die Aufgabe sowie die Methode wurden in einer Unterrichtseinheit vorgestellt und besprochen. Als Hausübung bekamen die SchülerInnen den Auftrag, Fotos aus ihrem Alltag zu machen und diese an das Forschungsteam zu übermitteln. Die Aufnahmen wurden ausgedruckt und bildeten in einer weiteren Unterrichtseinheit den Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Qualitäten und fehlende Angebote (z.B. Freizeit, Infrastruktur) in ihrer Umgebung.

Dabei stellte sich heraus, dass die SchülerInnen die positive Qualität ihrer Umgebung zu schätzen wissen. Einerseits nehmen sie es durchaus als Mangel wahr, dass die Möglichkeiten zum Fortgehen für sie im Vergleich zu größeren Städten sehr beschränkt sind. Andererseits genießen sie die Freiheiten, die ihnen die Natur und die freie Landschaft ermöglicht und eine intakte Nachbarschaft und Gemeinschaft bietet. Aus diesen Gründen können sie sich vorstellen, dass sie zwar für ihre weitere Ausbildung in die Stadt gehen werden, aber bei einer Familiengründung in eine ähnliche Umgebung zurückkehren werden.



Abb. 28: Eine Schülerin erwähnte, dass Monokulturen das Landschaftsbild nicht verschönern.



Abb. 29: Die Grenzbrücke wird nicht nur als Ort beschrieben, der Grenzen überwindet, sondern auch als Treffpunkt der Jugendlichen (unter der Brücke).

DER FOTOWETTBEWERB

Um Eindrücke von weiteren EinwohnerInnen Bad Radkersburgs zu bekommen, wurde im Projekt ein öffentlicher Fotowettbewerb ausgeschrieben. Für die Einreichung der Fotos wurde eine Webseite erstellt, auf der die Personen durch einfache Schritte ihre Bilder hochladen konnten. Hierzu wurden zwei beispielhafte Bildbeiträge angeführt. Zusätzlich wurden persönliche Daten wie Namen und Mail-Adresse erhoben. Dies ermöglichte die Benachrichtigung der GewinnerInnen des Fotowettbewerbs, sowie eine spätere Einladung interessierter Personen zu der Fokusgruppendifkussion. Außerdem mussten die Personen ihre Fotos vorab kategorisieren und angeben, ob es sich um einen Eindruck aus einem privaten oder öffentlichen Bereich handelte, sowie aus welcher Personengruppe der Fotograf bzw. die Fotografin stammte (z.B. EinwohnerIn jünger als 25 Jahre, EinwohnerIn, EinpendlerIn, TouristIn).



Fotowettbewerb BAD RADKERSBURG UND UMGEBUNG

Im Forschungsprojekt Provinz Denken.Bauen.Leben wollen wir gemeinsam mit Ihnen eine fotografische Bestandsaufnahme in der Stadt Bad Radkersburg und Umgebung machen.

Was ist das Ziel?
Von BewohnerInnen und TouristInnen kommentierte Bilder machen unterschiedliche Wahrnehmungen vom Alltag in der Stadt Bad Radkersburg und den umgebenden Dörfern sichtbar. Zum Abschluss finden im November 2019 drei öffentliche Diskussionsveranstaltungen statt, bei der ausgewählte Bilder besprochen werden.

Was erwartet Sie?
Unter allen Einsendungen werden wertvolle Sachpreise verlost.

WAS SOLL FOTOGRAFIERT WERDEN?

- Was ist Ihrer Meinung nach das öffentliche Bild von der Stadtgemeinde Bad Radkersburg?
- Was macht für Sie die Gemeinde, Ihr persönliches Umfeld lebenswert?
- Was finden Sie attraktiv an Bad Radkersburg und Umgebung und was empfinden Sie als störend?

FOTOS MACHEN

Machen Sie ein Foto oder auch gerne mehrere und zeigen Sie damit die schönen Seiten, aber auch die kritischen Blicke auf Bad Radkersburg und Umgebung. Dies kann sowohl den öffentlichen Bereich als auch Ihren persönlichen Alltag betreffen.

AN UNS SENDEN

Gehen Sie auf www.fhj.to/provinzleben-fotos, laden Sie dort Ihre Fotos hoch und erklären mit wenigen Worten, warum Sie dieses Motiv gewählt haben bzw. was Sie damit aussagen möchten.

Einsendeschluss ist der 30. September 2019.



GEWINNEN

Unter allen Einsendungen werden wertvolle Sachpreise verlost.

Das Projekt wird gefördert vom Land Steiermark, Abteilung 8 Gesundheit, Pflege und Wissenschaft, Befragte Wissenschaft und Forschung im Rahmen der Ausschreibungsreihe Polaritäten in der Wissensgesellschaft.

FH JOANNEUM GmbH Institut für Architektur und Management, Alte Poststraße 154, 8020 Graz
Ansprechperson: DI Tim Lükking, Tel.: 0316 5453 82 29

Abb. 30: Flyer Fotowettbewerb

Eine große Herausforderung bestand zuerst darin, Personen zum Mitmachen zu animieren. Hierzu ergriff man verschiedene Maßnahmen. Zum einen wurden Ankündigungen in der Gemeindezeitung und der Lokalpresse geschaltet. Zum anderen wurden zwei Flyer gedruckt. Ein Flyer adressierte die Zielgruppe „EinwohnerInnen“, ein weiterer die Zielgruppe „UrlauberInnen und Kurgäste“. Die Flyer wurden an Orten ausgelegt, die von den entsprechenden Zielgruppen regelmäßig frequentiert werden, wie z.B. die Touristeninformation, das Gemeindeamt, Einkaufsläden. Am Flyer befand sich unter anderem ein QR-Code, welcher direkt auf die Wettbewerbsseite führte. Preise von Sponsoren aus der Region unterstützten den Wettbewerbscharakter.

Ein Problem des Wettbewerbs bestand darin, dass die Stadt Bad Radkersburg gegenüber den umliegenden Dörfern sehr dominant in der Wahrnehmung war. Ein Großteil der Fotos hat sich direkt mit der historischen Stadt oder der Mur auseinandergesetzt. Um auch Fotos aus dem Umland zu gewinnen, wurde ein entsprechender Beitrag auf Facebook geschaltet, mit dem Hinweis, dass im Zuge der Preisausschreibung auch Eindrücke vom Dorfleben gewünscht sind. Gleichzeitig erfolgte eine Recherche über Vereine und freiwillige Feuerwehren im Internet, an welche anschließend ein Hinweis über die Preisausschreibung übermittelt wurde. Beide Maßnahmen führten dazu, dass es über 100 Einreichungen aus der Zielregion gab.



Abb. 31: Pressefoto mit den anwesenden PreisträgerInnen sowie Altbürgermeister Heinrich Schmidlechner (rechts) und Projektleiter Tim Wakonig-Lüking (links)

FOKUSGRUPPE: EINE DISKUSSION AUSGEWÄHLTER FOTOGRAFIE

Nach Beendigung des Wettbewerbs setzte sich eine Jury, die aus Mitgliedern des Projektteams bestand, zusammen, um die eingereichten Bilder zu sichten und eine limitierte Anzahl an Fotos für die Fokusgruppensitzungen und die Veröffentlichung zu bestimmen. Die Auswahl der Einreichungen erfolgte einerseits aufgrund relevanter Themenschwerpunkte der Bilder und andererseits durch die Darstellung interessanter Aspekte des Zusammenlebens oder der Region.

Zwei Fokusgruppensitzungen-Termine wurden angesetzt; einer für die Gruppe der Einheimischen und einer für die Gruppe der Kurgäste und UrlauberInnen, wobei letzterer Termin aufgrund fehlender TeilnehmerInnen nicht zu Stande kam. Als Ort für die Fokusgruppensitzung mit den Einheimischen wurde der Bürgerservice der Stadt Bad Radkersburg gewählt. Zu der Veranstaltung kamen 22 Personen.

Zuerst wurden kleinere Gruppen gebildet, in denen jeweils ein Bild besprochen wurde. Anschließend fasste jede Gruppe ihre Ergebnisse für die große Runde zusammen. Vom Moderator wurde dabei nachgefragt, ob sich dieses Bild mit den Erfahrungen und Meinungen der anderen TeilnehmerInnen deckte.

Fünf Themen kristallisierten sich im Verlauf der Gespräche heraus:

1.



Das „Sterben“ alter Strukturen wie z.B. Ladenlokale und Gasthäuser, womit ein Attraktivitätsverlust einhergeht

2.



Der Straßenverkehr, der durch überhöhte Geschwindigkeit und einem hohen Platzbedarf für Parkplätze für Unmut sorgt

3.



Brauchtum und Kulturveranstaltungen, die nicht ausreichend gewürdigt werden

4.



Die hohe Qualität der umgebenden Landschaft, angefangen bei der Mur mit ihren Auen bis hin zu den Feldern und Hügeln im Norden

5.



Das grenzübergreifende Zusammenleben und Austausch, der auf vielen Ebenen (Sport, Tanz, Musik) auch ohne das Beherrschen der anderen Sprache ein besonderes Element bietet



FOTO
WETTBEWERB
PreisträgerInnen



ANDREA ZIPPER

Mir gefällt das Haus in der Emmenstraße, weil historische Elemente freigelegt wurden und weil der Hausbesitzer (oder die Hausbesitzerin) durch Oleander und andere Pflanzen dem Haus südliches Flair verleihen, was sehr gut zu Bad Radkersburg passt.

ANDREA ZIPPER

Ich finde, dass die Werbetafeln an der ehemaligen Kapuzinerkirche stören. Auf einem historischen Gebäude soll nicht für ein Einkaufszentrum geworben werden!



58

59



ERWIN IRZL

Das Schloss Gornja Radgona, ein weithin sichtbares Zeichen. Am Fuße des Schlossberges liegt unsere Stadt, ein Juwel an der Mur.

KAROLINE CZIGLAR-BENKO

Kulturleben in Bad Radkersburg Frauenplatz beim alljährlichen Kürbisfest. Zum Tourismus gehören auch Veranstaltungen wie diese. Nicht nur Kulinarik kann sich dort präsentieren sondern auch Brauchtum wie der steirische Volkstanz.





60

ERWIN IRZL

Kleine Zeichen der Gemeinschaft, Bildstöcke und Kapellen - als Treffpunkt der Dorfgemeinschaft.

61

BARBARA MAJCAN

Hier ist gar nichts alt und trotzdem steckt irgendwie ein verrückter Charme in den Details.

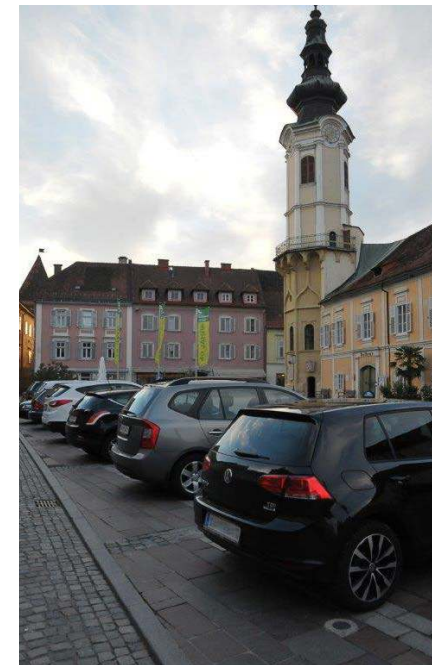


KARIN JURKOWITSCH

Die Zeltingerstraße ist eine Gefahr für FußgängerInnen und RadfahrerInnen. Viel zu schmal und offen für sämtlichen Schwerverkehr. Mit der Öffnung der Grenze zu Slowenien, ist der Verkehr, ob Autos, LKW, überdimensionale Traktoren und Anhänger ein Problem. Diese Straße besonders im Wohngebiet Zeltingerstraße ist viel zu schmal. Und Tempokontrollen werden in diesem Teil auch nie gemacht.

HEINRICH WILDE

Der schöne Hauptplatz ist mit Autos zugemüllt.





62

SARAH HEINZ

Ich sende dieses Foto von 2 Hunden ein. Wieso? Weil es mir ein großes Anliegen wäre auch mal für Vierbeiner was zu erreichen! Das Angebot in Bad Radkersburg für Touristen ist riesig, doch bei der Auswahl und Beschäftigung für Hunde gibt es so gut wie nichts...

MANUELA HOPFER

Andrea Braunspergers Öffnungszeiten im Geschäft in der Langgasse. Man muss nicht jederzeit verfügbar sein und trotzdem kann man Erfolg im Beruf haben. Entschleunigung, wie es sie nur auf dem Land bei uns gibt.



63

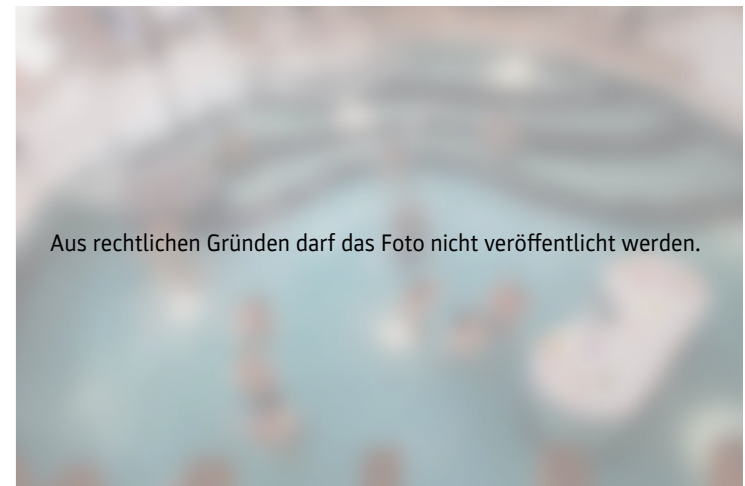


KAROLINE CZIGLAR-BENKO

Alljährlich ladet die FF Goritz und der Kultur- und Sportverein die DorfbewohnerInnen zum Kastanien braten ein. Dies wird sehr gerne angenommen. Gemeinsamer Austausch, zusammen kommen und plaudern. Dorfleben gemeinsam gestalten.

BARBARA MAJCAN

Dieses Foto habe ich einerseits ausgewählt, weil es so viel Frische zeigt; und andererseits, weil die Parktherme einfach zu Bad Radkersburg dazugehört. Als Kind habe ich selbst, Jahr für Jahr, den ganzen Sommer in der Parktherme verbracht.





JOACHIM WISCHERMANN

Unterhalb des Murteichs wurde kürzlich ein „verschlungener“ Weg angelegt, der sowohl von Einheimischen wie TouristInnen eifrig genutzt wird. Zwei große Liegebänke bieten Gelegenheit zu einem Nickerchen an der Mur.

CHRISTINA SCHIFTER

Wenn man entlang des Murdammes spaziert, kommt einem der intensive Schwefelgeruch entgegen. Für Ortsunkundige ist es gewöhnungsbedürftig und könnte durchaus Übelkeit verursachen. Hinter der Nebelschwade liegt die Mur und am oberen Bildrand kann man die Silhouette des Schloss Oberradkersburg (in SLO) erkennen.



64

65



MARTINA KLÖCKL

Landschaft, Blick auf Slowenien (von Gruisla/Klöch) - die offene Grenze zu Slowenien empfinde ich als (touristisch) sehr wertvoll.

MELINDA KLEIN

Radkersburger Hauptplatz von oben.
Ausblick auf die wunderschönen Altstadt Häuser.





66

JOACHIM WISCHERMANN

Nordic Walking auf einem der zahlreichen Muraufpfaden

BRUNO SCHWAR

Wunderbarer Spaziergang neben der Mur, plötzlich Sperrgitter mit Schloß und Kette, (wie im alten Jugoslawien). Alle sind der Meinung, dass die Mur allen gehört. Anscheinend gehört die Mur nur jenen, die wenn man durchs Gitter sieht, dort ihre Liegestühle aufgestellt haben. Das ist bedauerlich und traurig.



67



JOACHIM WISCHERMANN

In Bad Radkersburg ist (fast) „immer was los“. Ob Lichtershow an der Frauenkirche oder Partytime bei „Flanieren & Radieren“. Zahlreiche Aktivitäten halten BewohnerInnen und Gäste bei guter Laune.

ANGELIKA HUBER

Nach einem anstrengenden aber schönen Wandertag in den Weinbergen in Klöch freue ich mich am Abend auf eine Entspannung in der Parktherme in Bad Radkersburg. Als Urlauberin würde ich sofort wieder in diese Therme gehen, die Therme hat alle Erwartungen übertroffen.





OLIVIA MARIA MAJCAN

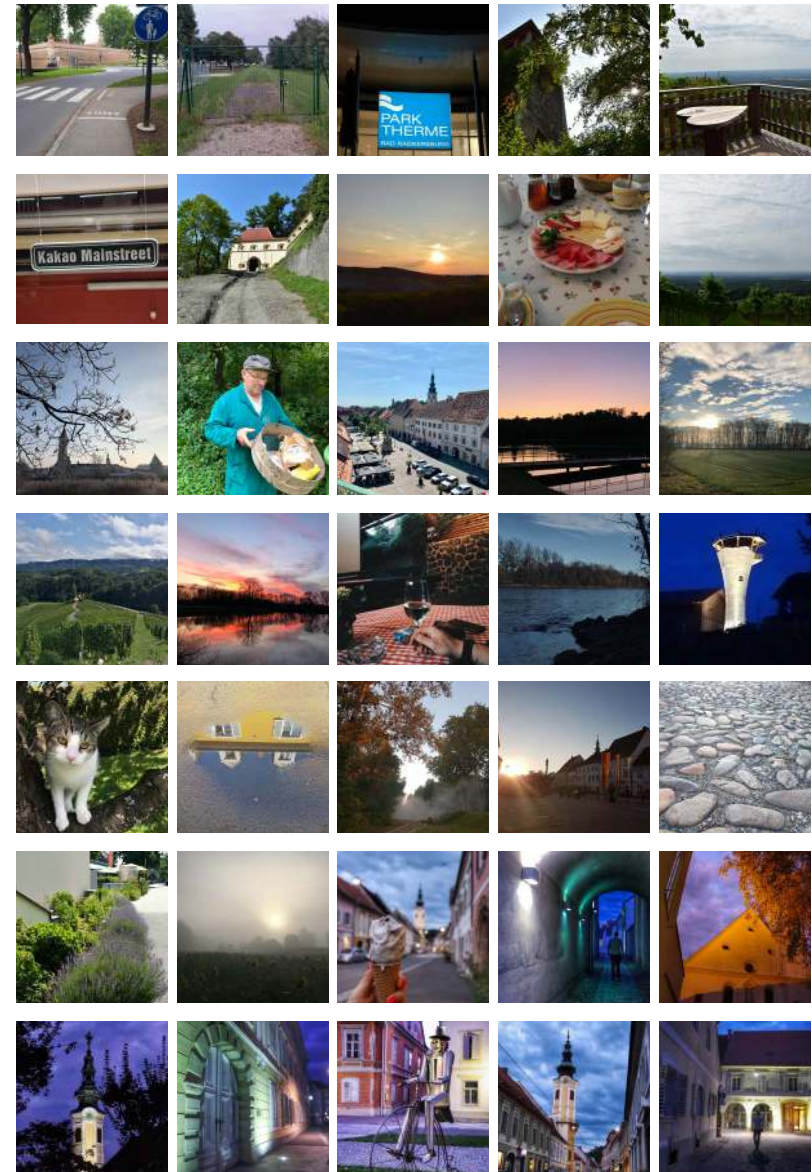
Die Region Bad Radkersburg und auch das Umland liegen mir seit meiner Kindheit sehr am Herzen. Ich liebe die Spaziergänge rund um unsere Dörfer, immer wenn ich meine Lieblingsrunde von Goritz Richtung Slowenien gehe, begegne ich interessanten Naturschauplätzen. So bot sich mit die wunderbare Gelegenheit, einen kleinen Moment inne zu halten.



LENA MITTEREGGER

Das Bild wurde beim »gaWEINT' GEHN« am Klöchberg, in der Nähe von der Stadtgemeinde Bad Radkersburg aufgenommen. Rund um den Klöchberg präsentieren die Buschenschänke und Weingute ihr Bestes, um Jung und Alt zu gemütlichen Stunden einzuladen.

FOTOWETTBEWERB: ALLE TEILNEHMERINNEN



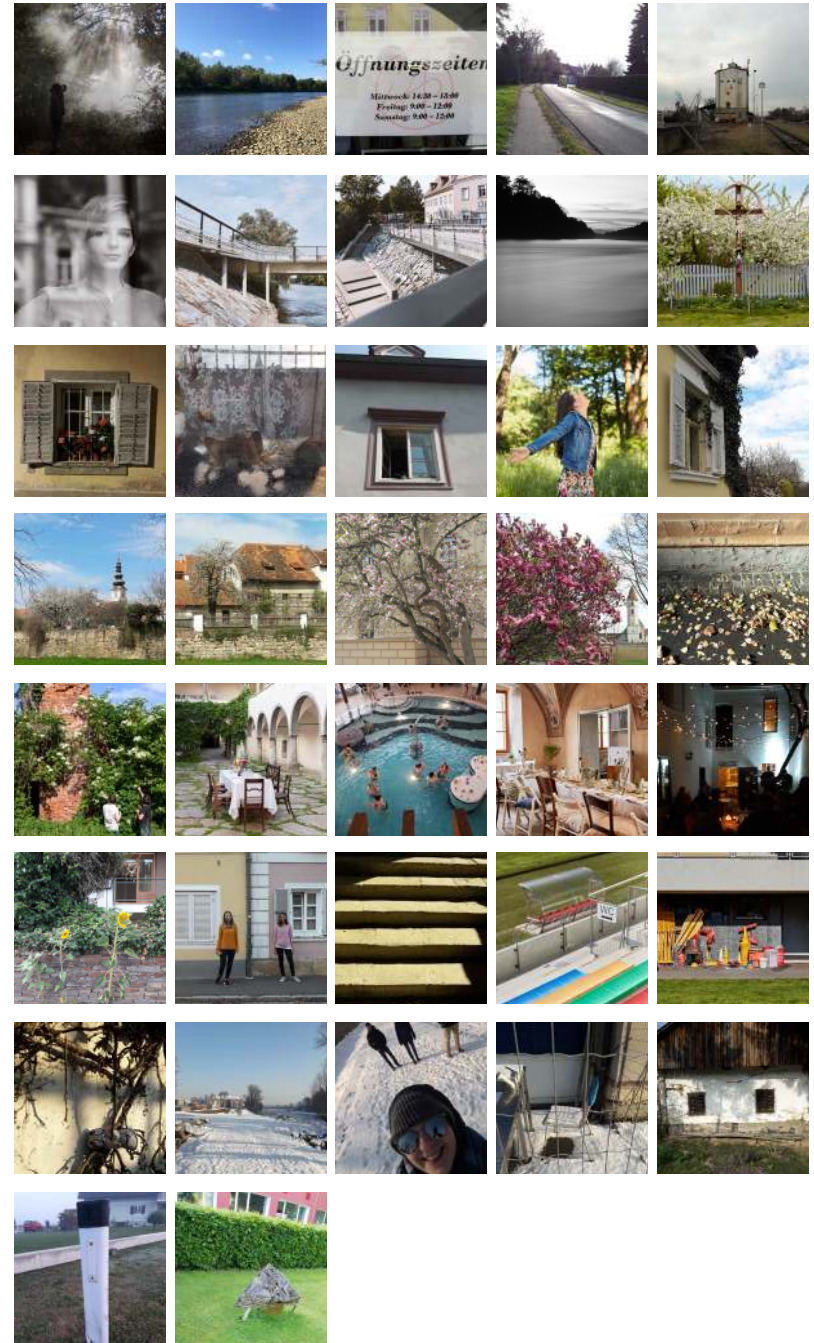
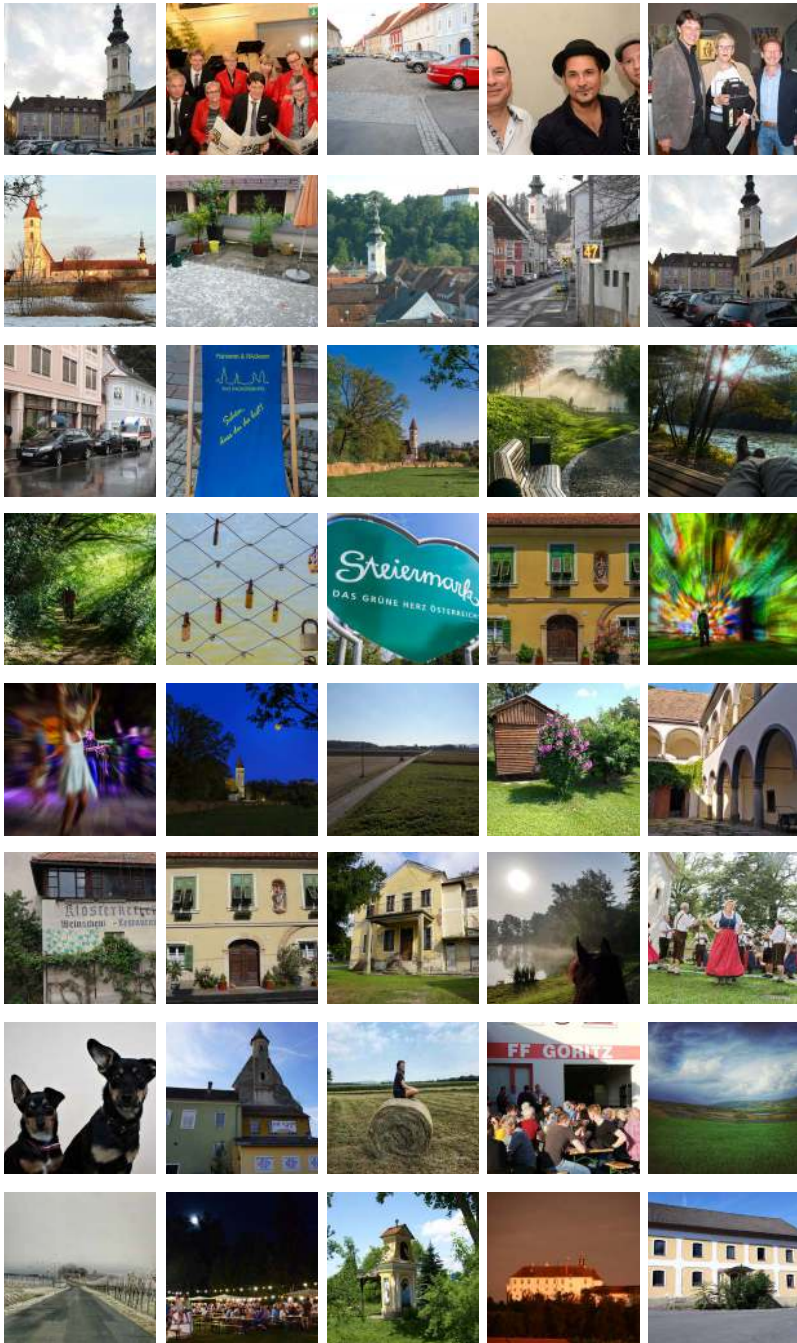
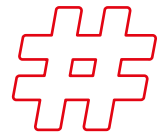
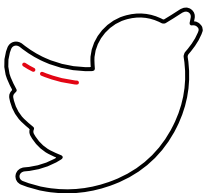




Abb. 32: Hauptplatz Bad Radkersburg

SOCIAL-MEDIA-ANALYSE

Als weitere Quelle für Eindrücke aus der Gemeinde wurde eine Social-Media-Analyse durchgeführt. Hierbei wurde untersucht, welche Themen die Bildbeiträge der Region vermitteln. Nach einer kurzen Stichprobenuntersuchung in den Medien Twitter, Facebook und Instagram war das letztgenannte Medium jenes mit der größten Dichte an öffentlich zugänglichen Bildern aus der Region.



Unterschiedliche Hashtags wurden in der Analyse gewählt. Die meisten und eindeutigsten Ergebnisse im Zusammenhang mit der Region gab es mit #radkersburg. Eine stichprobenartige Auswertung hat ergeben, dass Bilder aus der Natur und der Landschaft, von historischen Gebäuden, aber auch von Kultur- und Sportveranstaltungen die häufigsten Motive der Bilder darstellten. Dieses Ergebnis deckte sich mit den Ergebnissen der Fokusgruppendifkussionen mit den Einheimischen und SchülerInnen.

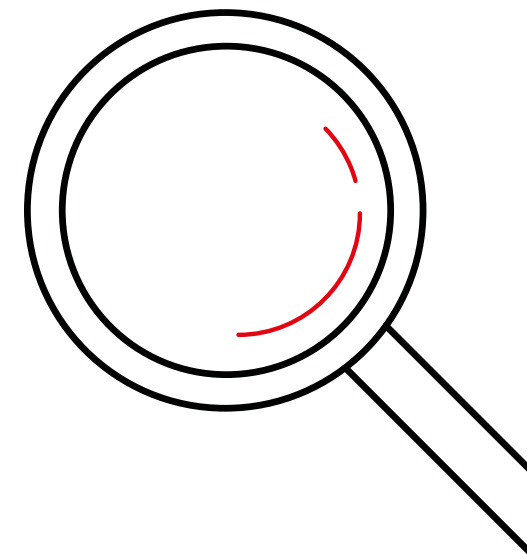
SCHLUSSFOLGERUNG

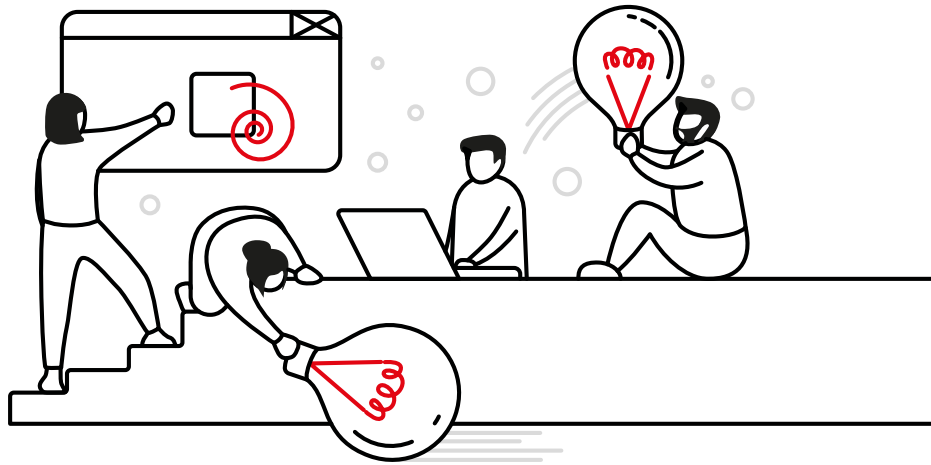
Die Bildeinreichungen der TouristInnen zeigen, dass die äußere Wahrnehmung der Region stark dem offiziellen touristischen Leitbild der Stadt Bad Radkersburg entspricht. So wies nur ein einziges Bild eine negative Bemerkung zu einer spezifischen Situation auf. Kritisiert wurde, dass die Promenade entlang der Mur durch den Zugang der Therme zum Fluss unterbrochen wird, sodass SpaziergängerInnen gezwungen sind, ihren Weg entlang der Straße fortzusetzen. Bei der inneren Wahrnehmung zeigte sich, dass die Kernstadt Bad Radkersburg ein großes Ansehen aufweist und dieses auch nach außen getragen wird (z.B. durch den Tourismus). Erst durch sehr deutliche Aussagen in späteren Bewerbungen des Fotowettbewerbs wurde eine Wertschätzung der dörflichen Qualitäten deutlich. Im Fotowettbewerb überwogen die positiven Motive und Themen, die mit der Region in Verbindung gebracht wurden. Negative Motive betrafen vor allem die Infrastruktur, dass dem Auto zu viel und dem Fahrrad zu wenig Priorität eingeräumt wird, sowie das mangelnde Freizeitangebot für Jugendliche (Discos, Einkaufsmöglichkeiten).

Ein wesentliches Ergebnis aus den Fokusgruppendifkussionen mit den SchülerInnen war, dass ein Verbleib nach dem Schulabschluss in der Region schwierig sei, da die Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsfelder sehr begrenzt sind. So gingen viele SchülerInnen davon aus, dass diese zumindest zeitlich begrenzt die Region verlassen oder längere Wege pendeln müssen (z.B. nach Graz). Zugleich zeigte sich, dass Bad Radkersburg bei Menschen ab einem Alter von 60 Jahren auf-

wärts sehr beliebt ist. Durch den starken Tourismus werden die vorhandenen Ressourcen im Bereich der Kultur und Erholung sehr gut genutzt. Eine Stärkung der Dorfgemeinschaften und damit die Wahrnehmung des Wertes dieser Strukturen sollte jedoch unbedingt unterstützt werden.

Die Photovoice-Methode ermöglichte in Verbindung mit den Fokusgruppendifkussionen einen sehr guten Einblick in die wahrgenommenen Vor- und Nachteile der Region aus der Sicht unterschiedlicher Personengruppen zu erlangen. Die Durchführung der Methode ist dabei durch die heutigen technischen Möglichkeiten (Smartphone mit Kamera und Internetverbindung) für Jung und Alt realisierbar.





3.3 TEMPORÄRE DORF- WERKSTÄTTEN

🎯 ZIEL

Gestalten von Vorschlägen für einen authentischen, regionalen und attraktiven Lebensraum.

🛠️ METHODEN

Winterschool mit Studierenden und Dorfbevölkerung.

Das Projekt **Provinz Denken.Bauen.Leben.** veranstaltete im Februar 2020 mit Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und unter Einbindung der lokalen Bevölkerung eine einwöchige Winterschool, um gemeinsam Ideen und Vorschläge für eine Stärkung der Dorfstrukturen auf sozialer, kultureller, aber auch ökonomischer und baulicher Ebene zu erarbeiten.

In den Häusern der Freiwilligen Feuerwehren von Goritz, Laafeld und Zeltling wurden jeweils temporäre Dorfwerkstätten eingerichtet. Eine Postwurfsendung informierte BewohnerInnen über die Öffnungszeiten der Dorfwerkstätten vor Ort und lud darüber hinaus zu zwei Diskussionsabenden mit regionalem Essen und gemütlichem Abendausklang ein. Die Bürgerservicestelle von Bad Radkersburg stand für die Ausstellung des Fotowettbewerbs, Vorträge, Diskussionsveranstaltung und die Präsentation der Ergebnisse zur Verfügung.

Zu Beginn der Winterschool wurden die bereits vorhandenen Vorarbeiten sichtbar gemacht und unter dem Motto „Sich ein Bild verschaffen“ die Ergebnisse der Ortsanalysen (siehe Kapitel 3.1) vorgestellt. In den Dorfwerkstätten wurden die bereits vorbereiteten Dorfmodelle als zentrales Arbeitsinstrument für das gemeinsame Arbeiten und Weiterentwickeln aufgestellt.

Zudem gab es die Möglichkeit zur Beteiligung für BesucherInnen der Dorfwerkstätten in Form von Plakaten mit Impulsfragen, eine Vorlage für die Erstellung einer subjektiven Landkarte (vgl. mental maps von Kevin Lynch), Kurzprofile zum Ausfüllen, eine Wunschbox sowie eine kreative Ecke für Kinder.



Abb. 33: Das fertige Modell von Goritz, welches bei der Abschlusspräsentation vorgestellt wurde.

alle TeilnehmerInnen	Gruppenphase in den Dörfern	offene Werkstatt
----------------------	-----------------------------	------------------

Tabelle 3: Der Zeitplan der Winterschool, in der die temporären Dorfwerkstätten durchgeführt wurden.

	MONTAG 03.02.2020	DIENSTAG 04.02.2020	MITTWOCH 05.02.2020	DONNERSTAG 06.02.2020	FREITAG 07.02.2020
VORMITTAG	<p>PROVINZ DENKEN</p> <p>Begrüßung & Einführung</p> <p>Bilden der Dorfteams</p> <p>Impuls I: "Sich ein Bild verschaffen"</p>	<p>BAUEN</p> <p>Impuls III: "Dorfkernbelebung, Baukultur, zeitgenössische Transformation"</p>	<p>LEBEN</p> <p>Impuls V: "Lebensmittelpunkt und Konfliktfelder"</p> <p>Zwischenreflexion (Inhalte, Zusammenarbeit)</p>	<p>KONZEPTE</p> <p>Zwischenpräsentation</p>	<p>FEEDBACK</p> <p>Fertigstellung Endpräsentation</p>
	MITTAGSPAUSE		MITTAGSPAUSE		
NACHMITTAG	<p>Einrichten der Dorfwerkstatt & Dorfbegehung</p> <p>Impuls II: "Studentische Vorarbeiten"</p>	<p>Fokus: Nutzungs- und Raumprogramm</p> <p>Fokus: Mobilität</p>	<p>Fokus: regionale Lebensmittelpunkte</p> <p>Dorf-Workshops</p>	<p>Ausarbeitung Gesamtkonzept</p>	<p>öffentliche Endpräsentation mit Jury</p>
ABEND	<p>Werkstattgespräche</p>	<p>Impuls IV: Vortrags- und Diskussionsveranstaltung</p>	<p>Werkstattgespräche</p>		<p>Abreise</p>



Am zweiten Tag standen städtebauliche Themen rund um Dorfkernbelebung, Baukultur und zeitgenössische Transformation im Mittelpunkt der Fachimpulse sowie der Arbeitsaufträge an die Dorfteams. In der öffentlichen Abendveranstaltung referierte Ulrike Brandstätter über das Thema "Landschaft, Kultur und Essen - einst und heute" und Ernst Preininger zeigte die „Transformation von Landwirtschaft und Ländlichkeit“ auf.



Welche Erwartungen haben unterschiedliche Gruppen an einen regionalen Lebensmittelpunkt? Und welche Konfliktfelder sind damit verbunden? Diese beiden Fragen leiteten den dritten Tag der Winterschool (siehe "Arche-typen", Kapitel 2). In einer ausführlichen Zwischenreflexion nutzten die Dorfteams die Fachimpulse und eigenen Zwischenergebnisse für das Finden neuer und kreativer Lösungsansätze. Dabei wurde unter anderem auf die positive Kraft des negativen Denkens gesetzt (siehe "Kopfstandtechnik", Kapitel 2).



Ein offener Austausch zur bisherigen Zusammenarbeit (zwischen Betreuungsteam, Dorfteams und Bevölkerung) unterstützte die Motivation und zielgruppenorientierte Ausgestaltung der Gesamtkonzepte.



Die Ergebnisse wurden bei der öffentlichen Abschlussveranstaltung präsentiert und durch eine Jury, bestehend aus örtlichen VertreterInnen (Heinrich Schmidlechner, Altbürgermeister Bad Radkersburg; Dorli Weberitsch, Tourismusverband; Georg Pock, Obmann Verein GLAMUR) und einer Fachexpertin (Ursula Werluschnig, Land Steiermark, Abteilung 16 Hochbau) gewürdigt. Wie die Vorschläge für die drei Dörfer Goritz, Laafeld und Zeltung aussehen, zeigt das Kapitel 4.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

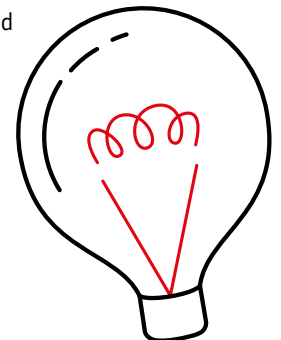
Eine Dorfwerkstatt innerhalb eines geblockten Zeitraums von einer Woche durchzuführen, bedeutet für alle TeilnehmerInnen: hohe Konzentration, Bereitschaft zur aktiven Teilnahme und viel persönliches Engagement. Man bewegt sich zwischen dem Spannungsfeld des Einlassens auf den Ort und seine BewohnerInnen mit vielen persönlichen Kontakten und Kommunikationsherausforderungen auf der einen Seite und dem Arbeiten in einem heterogenen Team auf der anderen Seite. Für das Organisationsteam kommt die Begleitung und Unterstützung der Gruppen, sowie die besondere Achtsamkeit gegenüber gruppendynamischen Prozessen hinzu.

Die Beteiligungsprozesse in den Dörfern Goritz, Laafeld und Zeltung wiesen eine unterschiedliche Intensität auf. Ein Grund hierfür mag auch in der baulichen Struktur liegen, die sich auch in der sozialen Gemeinschaft widerspiegelt: während in Laafeld, eine Streusiedlung an der Peripherie von der Stadt Bad Radkersburg liegend, die Bürgerbeteiligung am geringsten war, zeigte sich diese im abgeschlossen wirkenden Runddorf Zeltung am höchsten. Wahrscheinlich hätte es noch mehr Zeit und vielleicht auch eine andere Strategie für die Einladung zur Bürgerbeteiligung in Laafeld gebraucht.

Grundsätzlich war das Resultat des Beteiligungsprozesses und inwieweit die Umsetzung bzw. die Initiierung eines oder mehrerer Projekte in den Dörfern Goritz, Laafeld und Zeltung gelingen kann, bis zuletzt offen. Dass

die Projektergebnisse am Ende „architekturlastiger“ waren als ursprünglich angedacht, war der vorwiegenden Zusammensetzung der TeilnehmerInnen aus dem Bereich der Architektur geschuldet. Der Versuch kleine lokale Aktionen bereits während der Winterschool in Goritz und Zeltung umzusetzen und damit eine breitere Aufmerksamkeit zu erzielen, warf im Nachhinein die Notwendigkeit auf, sich eingehender mit der Frage zu beschäftigen, welche Aktionen im öffentlichen Raum erlaubt und zielführend sind.

Für die Planung von Dorfwerkstätten lässt sich sagen, dass für die Vorbereitung der Beteiligungsprozesse viel Zeit einzuplanen ist, um potenzielle Akteure zu erreichen und bereits einzubinden. Aktive Medienarbeit ist darüber hinaus wichtig, um die Bevölkerung zu informieren. Für die Dorfteams haben sich klare Aufgaben- und Rollenbeschreibungen sowie ein vorbereiteter Methodenpool für die Interaktion mit BesucherInnen als hilfreich erwiesen. Vor allem das städtebauliche Modell eignet sich gut, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Beobachtungen zu teilen und Lösungsvorschläge anschaulich zu verorten.



VORTRAG: „LANDSCHAFT - KULTUR - ESSEN, EINST UND HEUTE“
ULRIKE BRANDSTÄTTER, BA, BAD RADKERSBURG, 05. FEBRUAR 2020

Ulrike Brandstätter befasste sich zu Beginn ihres Vortrags, in Form der biographischen Erzählung, mit der Wahrnehmung der Landschaft ihrer Kindheit, die sie in Villach, eine Stadt in Kärnten verbrachte und hier im Speziellen mit der Wahrnehmung der Grenzlandschaft. Gemeinsam ist den Regionen Villach und Bad Radkersburg die Nähe zur slowenischen Grenze. Unterschiede liegen in den geografischen Gegebenheiten. Sind es in Villach die Berge, die Karawanken, die eine natürliche Grenze ziehen, so ist es in der Region Bad Radkersburg der Fluss, die Mur. Die Weite der Landschaft im Gegensatz zur geografisch begrenzten Region.

Nach einem historischen Rückblick wurde die heutige Wahrnehmung der Grenze gemeinsam mit dem Publikum diskutiert. In ihren Wortmeldungen stellten die ZuhörerInnen fest, dass die Mur, eingebettet in eine weite Landschaft, einst als „einfach“ genutzter Lebensraum beidseits erlebt wurde. Erst durch den politischen Systemwechsel in den 70er Jahren wurde der Fluss zu einer starken Grenze gemacht. Patrouillierende slowenische Soldaten hielten Kinder zu dieser Zeit dennoch nicht davon ab, sich heimlich am Murofer aufzuhalten.



Mit alten Pflanzen, die aus der Kulturlandschaft verschwunden sind, beschäftigte sich der nächste Impulsvortrag. Flachs (Lein) ist ein Beispiel für eine Pflanze, die einst die Kulturlandschaft prägte. Sie enthält das ernährungsphysiologisch sehr wertvolle Leinöl und ist, wie viele weitere Lebensmittel, im Register der traditionellen Lebensmittel zu finden. Die Diskussion beschäftigte sich mit der Frage nach der regionalen Bewahrung alter Kulturpflanzen und lud zur „Neu-Entdeckung“ dieser ein. Die ZuhörerInnen ergänzten, dass Hanf früher von örtlichen Seilern verarbeitet wurde und nannten weitere Lebensmittel, die sie traditionell mit der Region verbinden: Heiden- und Kukuruzsterz (Buchweizen- bzw. Maisgrieß), Verhackert, saure Rüben, Hülsenfrüchte wie die Käferbohne, die mittlerweile eine Renaissance erlebt, Kürbiskernöl, Kren, Heckenklescher. Diese Aufzählung führte zum Kommentar eines Zuhörers: „Alles, worauf die Steirer stolz sind, kommt aus Amerika!“

Der Blick auf das Essen einst und heute rundete den Vortrag ab, der vor Beginn der Fastenzeit auch auf das Fasten und Fastenspeisen von einst einging. Fastenrezepte wie z.B. Einbrennsuppen, Maronengerichte und Maifische, die in den 60er Jahren sehr üblich waren und auch als Tierfutter dienten, fielen den ZuhörerInnen dazu ein.

EXKURS

VORTRAG: „RURBANE NAHRUNGSWELTEN - LAND NEU DENKEN“
MAG. ERNST PREININGER, BAD RADKERSBURG, 05. FEBRUAR 2020

Die Wahrnehmungen von Stadt, Land und Ländlichkeit haben sich im Wandel der Zeit verändert. Die landwirtschaftliche Produktion, die häufig mit dem Land verbunden wird, passiert heute auch in der Stadt, wenngleich auch kleinräumiger strukturiert als am Land: Lebensmittelproduktion am Dach von Hochhäusern oder Industriehallen, vertikales Gärtnern an Wänden und in Innenräumen, Urban Gardening-Projekte auf zwischengenutzten Brachflächen.

Die Landwirtschaft am Land entspricht längst nicht mehr den romantischen verklärten Vorstellungen von händischer Arbeit in landschaftlicher Idylle. Digitale Technologien, die man eher bei großen Industriebetrieben oder Dienstleistungen vermuten würde, haben in der Landwirtschaft Einzug genommen und verändern die bäuerliche Arbeitswelt.

Diese Entwicklung sieht man auch in der landwirtschaftlichen Lebenswelt in den Dörfern rund um Bad Radkersburg. Zur Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Technologien, gesellt sich aber auch eine Skepsis gegenüber einer Landwirtschaft, bei der menschliches Wissen und der direkte Umgang mit Boden, Tier und Pflanzen nicht mehr gefragt ist. Der persönliche Kontakt zwischen ErzeugerInnen regionaler Produkte und Kunden wird jedenfalls nachgefragt.

Die Wortmeldung eines Zuhörers beschreibt, warum Lebensmittelproduktion auch in der Stadt ein Thema ist: „Der Trend zum urbanen Gärtnern hat doch damit zu tun, dass man etwas mit seinen Händen erschaffen will, dass man Prozesse verstehen will.“



EXKURS



VIER

PROVINZ LEBEN

Goritz, Laafeld und Zelting - drei kleine Dörfer im Umfeld von Bad Radkersburg, die mit demselben Problem konfrontiert werden, jedoch auch große Potentiale in unterschiedlichen Bereichen aufweisen. Im Zuge der Winterschool wurden von Studierenden in Dorfwerkstätten Konzepte und Ideen entwickelt, um das Leben am Dorf attraktiver zu gestalten und die Dorfgemeinschaft und Kommunikation der BewohnerInnen zu stärken.

4.1 DAS REIHENDORF GORITZ

Goritz besteht strukturell aus zwei Teilen: einem älteren noch gut erkennbaren Reihendorf, geprägt von Langhöfen, die mit dem Giebel zur Straße stehen und einem jüngeren mit vorwiegend Streubebauung. Bei den Langhöfen wird das sogenannte "Vorderhaus" als Wohnhaus genutzt. Dieses befindet sich meist in einem besseren baulichen Zustand als der dahinterliegende Gebäudeteil, der in der Regel für wirtschaftliche Zwecke verwendet wird. Zwischen den bestehenden Strukturen werden aber auch teilweise Neubauten errichtet. Goritz hat keinen eindeutigen Ortskern. Die dichte Bebauung rund um das Feuerwehrhaus samt Vorplatz, einem angrenzenden Bildstock als auch ein Pavillon erzeugen den Eindruck eines Dorfplatzes.



Abb. 34: Perspektive im Reihendorf



Abb. 35: Veranschaulichung am städtebaulichen Modell



Abb. 36: Schwarzplan Goritz



Abb. 37: Leerstehender Hof

Das ehemalige Gasthaus in Goritz steht leer. Die Feuerwehr gilt als Anlaufstelle für BewohnerInnen, Vereine und Feste im Dorf. Daneben befindet sich ein in Eigenregie errichteter offener Pavillon, der gerne als informeller Treffpunkt genutzt wird. Ein Spielplatz ist ebenfalls vorhanden. Direkt im Ort gibt es drei Vollerwerbsbauernhöfe, einen kleinen Ab-Hof-Verkauf, zwei Gästehäuser und einen Hof, der „Urlaub am Bauernhof“ anbietet. Aus Erzählungen der BewohnerInnen geht hervor, dass die Gemeinschaft im Dorf sehr positiv sei, die Nachbarschaft gut funktioniere, dass die BewohnerInnen das Miteinander, die idyllische Umgebung und Ruhe, aber auch die Möglichkeit regionale Produkte im eigenen Dorf kaufen zu können, sehr schätzen.

„Wir sind kein Dorf, wir sind eine Familie“

So fasst es eine Bewohnerin von Goritz zusammen.

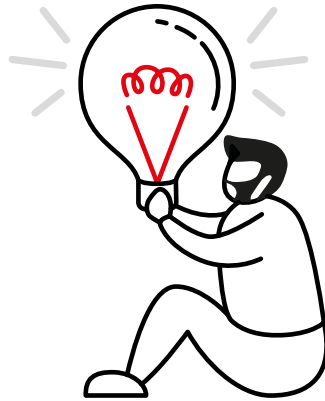
In Gesprächen mit den EinwohnerInnen wurde der Wunsch, nach einem Lokal oder Bushenschank als weiteren Treffpunkt im Dorf, geäußert. Baugebiete sollten gezielt für neu hinzuziehende Familien gewidmet werden. Ein Austausch der Generationen wird als wichtig erachtet, um Traditionen und Wissen langfristig weiterzugeben. Ein großes Anliegen ist die Erhöhung der Sicherheit für Kinder und ältere Menschen beispielsweise durch gekennzeichnete Gehwege und ein Tempolimit für den motorisierten Verkehr.



Abb. 38: Freiwillige Feuerwehr und Bildstock

ERGEBNISSE AUS DER DORFWERKSTATT GORITZ

Anhand der Rückmeldungen der Goritzer Bevölkerung und den eigenen Beobachtungen erarbeiteten die TeilnehmerInnen in der Dorfwerkstatt (siehe Kapitel 3) drei Vorschläge zur Verbesserung der Wohnsituation und das Miteinander im Ort und präsentierten dazu jeweils kurz-, mittel- und langfristig umzusetzende Maßnahmen.



Kunst gegen Geschwindigkeit

Mittels einer farblichen Gestaltung der Straßenoberfläche im Bereich der Ortseinfahrt, einer langen Gerade im Dorf und in den Kreuzungsbereichen, sollten die AutofahrerInnen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie sich in einem Dorf befinden und somit wesentlich langsamer fahren sollten. Künstlerische Installationen, beispielsweise gemeinsam mit Kindern aus Goritz oder von KünstlerInnen gestaltet, könnten bei der Ortseinfahrt und begleitend zum Straßenverlauf zusätzlich sensibilisieren und den Verkehr abbremsen.

Diese Idee versuchte das Team der Dorfwerkstatt direkt vor Ort umzusetzen und gestaltete mit reversibler Farbe die Straße im Bereich der Ortseinfahrt. Ein großer Teddybär informierte an der Ortstafel mit einem Schild über „Kunst gegen Geschwindigkeit“. Damit wurde bei AutofahrerInnen und AnrainerInnen die erhoffte Aufmerksamkeit erzeugt.



Abb. 39: „Kunst gegen Geschwindigkeit“

Die eigenmächtige Gestaltung der Straße in einer für offizielle Markierungen vorgesehenen Farbe ist allerdings zur Nachahmung nicht zu empfehlen. Vor Interventionen im öffentlichen Raum sind rechtliche Vorgaben abzuklären und der Kontakt mit den zuständigen Behörden zu suchen.

Traditionswerkstatt

Der Grundgedanke ist, ein Miteinander an einem leicht zugänglichen Ort zu ermöglichen. Neben informellen Treffen bei Kaffee und Kuchen und Seniorentreffs sind eine gemeinsame Werkstatt und ein Gemeinschaftsgarten vorstellbar. Ein Austausch zwischen den Generationen und insbesondere die Wissens-

weitergabe sind dabei die zentralen Anliegen. Ein leerstehender Hof im Straßendorf wurde als passender Ort vorgeschlagen, dessen bauliche Strukturen und Außenanlagen für Revitalisierungsmaßnahmen und Adaptierungen als geeignet erschienen.



Abb. 40, 41: Revitalisierter Leerstand für die Traditionswerkstatt

Neues Kleid für den Spielplatz

Laut der Ansichten der Teams der Dorfwerkstatt trägt der Spielplatz eine Auffrischung. Mit beschrifteten Schildern wiesen sie auf diesen Umstand hin: „Ich will wieder Spaß machen.“ „Ich will geschaukelt werden.“ „Mach mich bunt!“ Angeregt wurde eine gemeinsame Instandsetzung mit den BewohnerInnen von Goritz.



Abb. 42: Botschaften am Spielplatz

Im Zuge der öffentlichen Endpräsentation wurde die Analyse von außen bestätigt: die lokalen Jurymitglieder betonten die gut funktionierende Gemeinschaft in Goritz. Das Dorf entwickle sich positiv, was auch durch Zuzug bestätigt werde. Die gute Dorfgemeinschaft sei ein Beispiel, an welcher sich andere Orte orientieren könnten. Die angesprochenen und erwünschten Geschwindigkeitsbeschränkungen gäbe es, sie würden aber nicht kontrolliert werden. Das Einfordern weiterer Tempolimits wurde begrüßt, da das Rasen überall im ländlichen Raum ein akutes Problem sei.

Dem Wunsch der BewohnerInnen nach Erweiterung der Baugebiete wurde eine politische Absage erteilt, um einer Zersiedelung im Dorf entgegenzuwirken. Es wird eine Nachverdichtung nach innen im Bereich des bestehenden Dorfes angestrebt.

Die Idee der Aufwertung des Kinderspielplatzes wurde ebenso begrüßt, wie die Idee von temporären künstlerischen Installationen, die die Traditionen wiederbelebt werden können, sowie die Idee eines Ausbau von Geh- und Spazierwegen in und rund um Goritz.



Abb. 43: Endpräsentation in Goritz



Abb. 44: Städtebauliches Modell von Goritz

4.2 DAS HAUFENDORF LAAFELD

Das Haufendorf Laafeld liegt nur wenige Fahrminuten von Bad Radkersburg und der slowenischen Grenze entfernt. Die einzelnen Grundstücke sind meist durch Zäune getrennt und über typische Hoftoere zugänglich. Ein Vollerwerbsschweinebauer betreibt seinen Hof und einen Selbstbedienungsladen im Dorf. Auffallend im Dorf ist ein großes Sportfeld als auch eine Grünfläche, welche dem Naturschutzbund Steiermark gehören. Zwei Buschenschänke, das Feuerwehrhaus und der Gasthof „Zum Lindenhof“ stellen soziale Treffpunkte dar. Die Bevog-Brauerei, welche vor wenigen Jahren in den nahegelegenen Gewerbepark zugezogen ist, wird in der Region gut angenommen. Das Pavelhaus (slowenisch Pavlova hiša) hat sich als Kultureinrichtung und Begegnungszentrum der slowenischen Volksgruppe etabliert und wird vor allem von Nicht-LaafelderInnen besucht.



Abb. 45: Pavelhaus, Laafeld



Abb. 46: Hofanlage in Laafeld

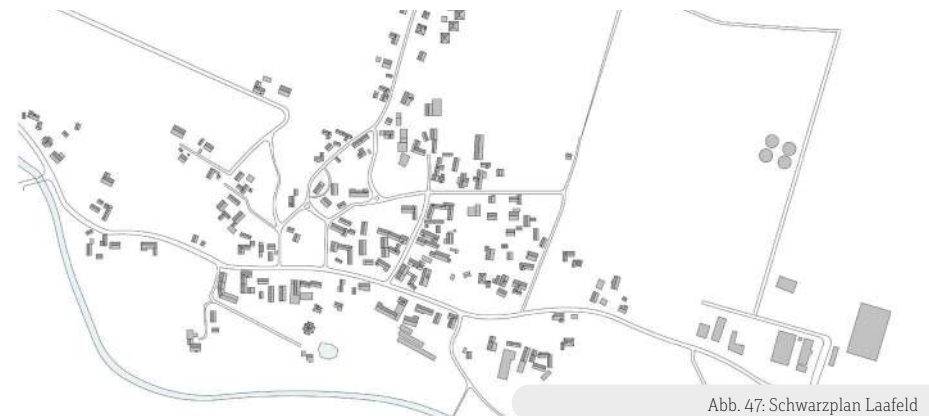


Abb. 47: Schwarzplan Laafeld



Abb. 48: Bevog-Brauerei

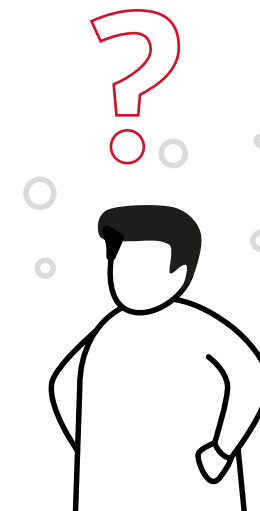
Die Bevölkerung von Laafeld weist einen hohen Altersdurchschnitt auf. Es leben viele alleinstehende ältere Menschen im Dorf und der Zuzug ist geprägt von PensionistInnen. Die Landflucht der jungen Menschen zeigt sich auch in Laafeld. „Unser Dorf ist ein Seniorenresidenz-Gebiet“ meint ein Bewohner. Die BewohnerInnen untereinander kennen sich zwar zum Großteil, dennoch findet nur wenig Kommunikation statt und eine Dorfgemeinschaft ist kaum vorhanden.



Abb. 49: Sportplatz (aufgelassen)

ERGEBNISSE AUS DER DORFWERKSTATT

Von den Beteiligungsangeboten während der Winterschool machten die LaafelderInnen kaum Gebrauch. Zu den Workshops und öffentlichen Arbeitsphasen der Studierenden kamen nur zwei Bewohner. Ihre Haltung zum Vorhaben war kritisch. Dies wurde durch die bereits erwähnte Äußerung „Unser Dorf ist ein Seniorenresidenz-Gebiet“ sowie durch die Aussage „Wegschieben und Natur daraus machen“ deutlich. Aus diesem Grund wurden für die Konzeptfindung vor allem die Eindrücke und Erfahrungen der Studierenden als Grundlage herangezogen. Der Fokus lag darauf, für Laafeld eine positive Vision aufzuzeigen.



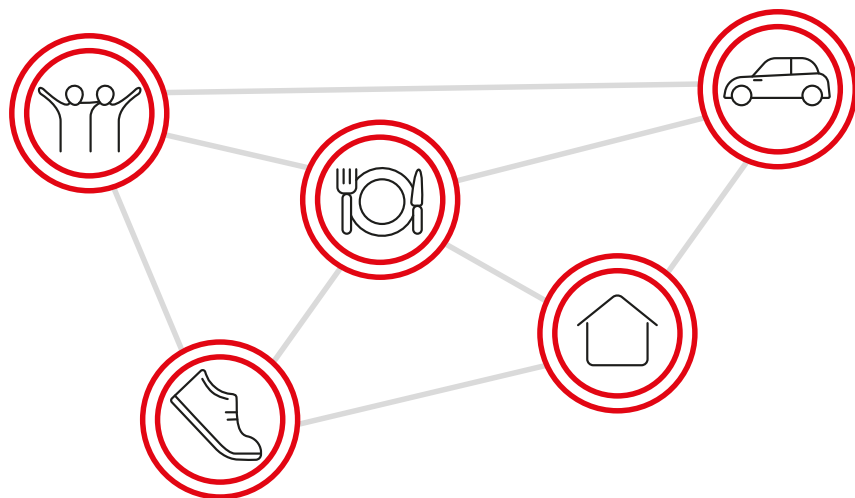
Eine Vision für Laafeld

Wie kann das Leben in Laafeld im Jahr 2080 aussehen? Ausgangspunkt des Dorfwerkstätten-Teams für ihren Blick in die Zukunft war, dass zukünftige Generationen mit digitalen Medien aufwachsen und diese werden auch im zunehmenden Alter in den Alltag integriert

werden. Es wurde das Ziel angestrebt eine kommunikative Dorfgemeinschaft, die Nutzung vorhandenen Ressourcen, einen qualitätsvollen öffentlichen Raum der Begegnung und Interaktion durch die BewohnerInnen zu ermöglichen.



Abb. 50: Point of Interest in Laafeld.



Hierzu wurde folgende Geschichte beschrieben:

Amelie und Benjamin, beide Anfang 2020 in Laafeld geboren, kehren im Jahr 2080 nach Jahren in der Großstadt und im Ausland nach Laafeld zurück, um dort die besten Jahre ihres Lebens zu verbringen. Ihr Leben im Dorf gestaltet sich positiv, da die Lebensqualität in ihrer Heimat hoch ist. In den Bereichen Begegnung und Gemeinschaft, Mobilität, Ernährung, Bewegung und Wohnen hat sich vieles getan. In direkter Nachbarschaft zum Pavelhaus, welches weiterhin als kultureller Hotspot im Dorf eine tragende Rolle spielt, befindet sich die neue Dorfmitte. Diese ist als öffentlicher Platz ein Ort für Feste und Veranstaltungen und bietet Raum für Begegnungen und für einen konsumfreien Aufenthalt. Ungenutzte Hofstrukturen und leerstehende Einfamilienhäuser werden für gemeinschaftliches oder betreutes Wohnen genutzt und

adaptiert. Wenig bespielte Frei- und Grünflächen werden für sportliche und gärtnerische Belange wiederbelebt, um Bewegung, gesunde Ernährung und Selbstversorgung mit Begegnung und Interaktion zu verknüpfen. Eine verbesserte räumliche Vernetzung innerhalb des Dorfes und mit der Stadt Bad Radkersburg wird durch die Aufwertung von Wegeverbindungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen hergestellt. Dabei werden sogenannte „Points of Interest“ und die neu geschaffene Flaniermeile entlang der Mur miteinander verbunden. Mittels einer lokalen App unterstützen sich die LaafelderInnen gegenseitig dabei, direkt und spontan miteinander zu kommunizieren, persönliche Talente einzubringen und ihre Ressourcen untereinander zu teilen und tauschen.

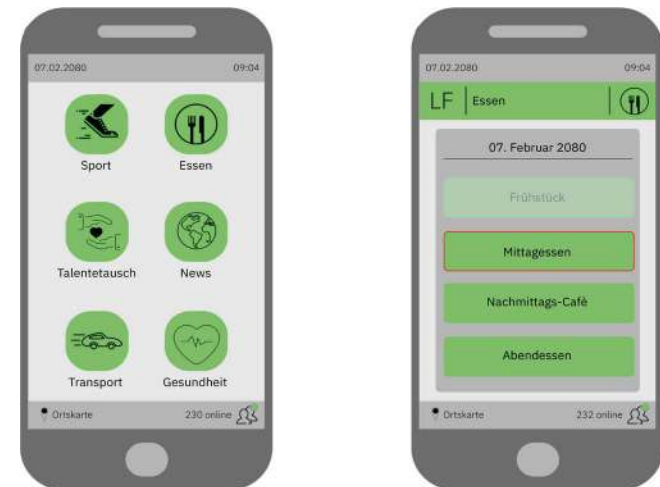


Abb. 51: App Point of Interest

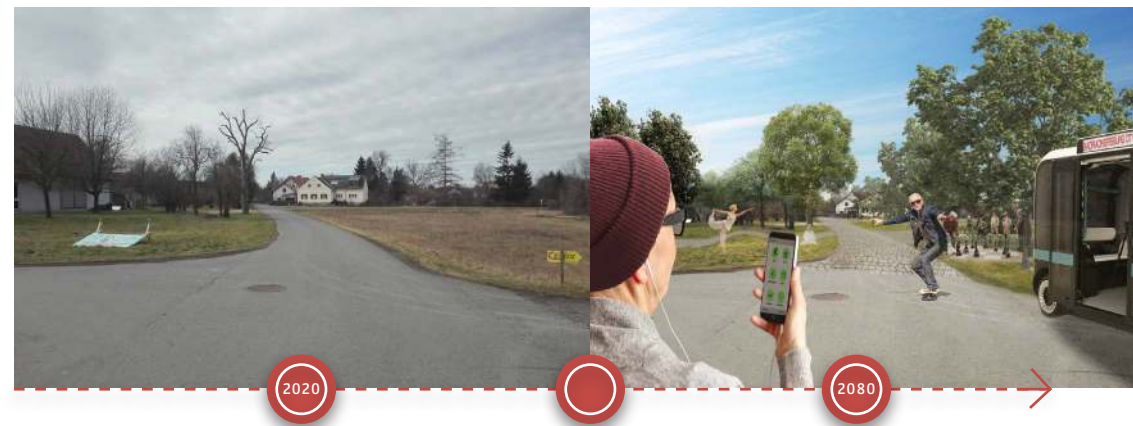


Abb. 52: Laafeld 2020 - Laafeld 2080

Abb. 53: Handlungsfelder und Point of Interest (POI)

HANDLUNGSFELDER UND POINTS OF INTEREST (POI)

POI 1
BEGEGNUNG UND
GEMEINSCHAFT

WAS? Dorfmitte, Feste und Veranstaltungen, gemeinschaftliche Aufgaben erfüllen, Community Garden, Teilen und Tauschen, Fortbildung, Mehrzweckraum, Café, Bibliothek

WO? neue Dorfmitte, Pavelhaus, Feuerwehr

POI 2
MOBILITÄT

WAS? Ruftaxi, Ausbau der Öffis, Fahrrad, Fahrgemeinschaft, Krankentransport

POI 3
ERNÄHRUNG

WAS? Selbstversorgung und Lebensmittel teilen und tauschen, Restaurant auf Rädern, Kooperationen mit den Buschenschänken und Gasthof, Community Garden

WO? Grün- und Freiflächen, Gasthaus und Buschenschänken

POI 4
BEWEGUNG

WAS? Flaniermeile durch den Ort und entlang der Mur, Fitnesszonen, Sport- und Freizeitangebote, Radfahren, Wandern

WO? Sportplatz und Grünfläche des Naturschutzbunds, Ausbau Wegeverbindungen

POI 5
WOHNEN

WAS? betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, individuelle Aufmerksamkeit, Haushaltshilfe, mobile Pflege

WO? Adaptierung von Eigenheimen und ehemaligen Bauernhöfen

Die Studierenden schlugen als erste Instanz der Umsetzung die Festlegung eines Flächenwidmungsplans vor, in dem Flächen erhalten bleiben sollten, die zukünftig die Dorfmitte und somit eine offene Durchwegung, Infrastrukturen der Nahversorgung und Sport- und Freizeitangebote ermöglichen sollten. Diese Vorkehrungen sind Maßnahmen, um die Gemeinschaft und Vitalität im Dorf fördern zu können. Darüber hinaus soll ein Leerstandsmanagement und der Ausbau der öffentlichen Verkehrs- und Radinfrastruktur dem Leerstand von Flächen entgegenwirken. Innovative kulinarische Angebote, neue Vertriebswege in der Gastronomie und die Verwendung regionaler Lebensmittel könnten bereits heutzutage ausgebaut werden.

Ideen wie gemeinsame Gartenarbeiten, das Teilen und Tauschen von Ressourcen und ein erweitertes Angebot für Bewegung im Dorf werden als wertvolle Vorschläge verstanden, die Begegnung ermöglichen und für die sich viele ältere Menschen Zeit nehmen könnten. Eine gut ausgebaute, leistungsfähige und digitale Infrastruktur wird für alle Bevölkerungsschichten als sinnvoll erachtet und kann auch junge Menschen dazu bewegen am Land zu leben, selbst wenn ihr Arbeitgeber nicht vor Ort ansässig ist. Das Thema Leerstand ist für die Gemeinde dringlich und es brauche Personen, die sich gezielt darum kümmern. Konzepte, bei denen die BewohnerInnen und die Gemeinde gemeinsam aktiv werden, sind wünschenswert. Gezielte Angebote sind auch im Netzwerk der Dörfer rund um Bad Radkersburg denkbar, damit nicht jedes Dorf für jede Zielgruppe ein ausreichendes Angebot auf die Beine stellen muss. Der Austausch und die Kooperation der Dörfer untereinander könnten den Blick darauf schärfen, dass jede Ortschaft ganz spezifische Möglichkeiten und Angebote setzen kann.



4.3 DAS RUNDENDORF ZELTING

Zelting ist ein Dorf mit etwa 100 EinwohnerInnen in unmittelbarer Nähe zur slowenischen Grenze. Die Landesstraße L261 streift den Ort westlich und verbindet Zelting mit Bad Radkersburg. Der ursprüngliche Teil des Dorfes, etwas abseits der Landesstraße gelegen, gruppiert sich als Runddorf um eine weitläufige zentrale Angerfläche. Darauf befindet sich derzeit ein in die Jahre gekommener Spielplatz, Fußballtore und einige alte Bäume mit großen Kronen. Früher gab es hier auch einen Weiher.

Das Dorf besteht fast ausschließlich aus ehemaligen Bauernhöfen, von denen heute nur noch drei als landwirtschaftliche Betriebe geführt werden. Die Hofanlagen umfassen als Hakenhöfe zumeist langgestreckte, eingeschossige Wohngebäude, die sich mit ihren Schmalseiten zum Anger hin orientieren. Die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude stehen parallel dazu und werden nicht mehr entsprechend ihrer ursprünglichen Funktion genutzt.



Abb. 54: Spielplatz Zelting

Das Dorf ist bereits vor Jahrzehnten bis an die Landesstraße gewachsen. Dort befindet sich auch das einzige Wirtshaus von Zelting. Im Kreuzungsbereich der Zufahrtsstraße markiert ein großer Baum eine Art Platz mit Bildstock und Bushaltestelle. An den Seiten des Platzes ist das alte als auch das neue Rüsthaus situiert. Das alte Rüsthaus ist baulich in einem guten Zustand, dient als Lager und bietet im Turm Platz zum Aufhängen von Schläuchen. Das neue deutlich größere Rüsthaus beherbergt die Feuerwehrautos sowie einen geräumigen Mehrzweckraum mit Küche. Dort werden auch die Versammlungen und Feste der Dorfgemeinschaft abgehalten.

Westlich der Landesstraße und außerhalb des Runddorfes liegt ein ehemaliger Gärtnerbetrieb samt Wohnhaus, verschiedenartige Wirtschaftsgebäude und teilweise noch genutzte Gewächshäuser. Am südlichen Dorfrand fallen die ehemaligen Zollhäuser auf, die sich als kompakte zweigeschossige Gebäude mit Sockel und Walmdächern deutlich von den anderen Gebäuden im Dorf unterscheiden.



Abb. 55: Glashäuser Zelting

ERGEBNISSE AUS DER DORFWERKSTATT

Die in der Dorfwerkstatt ausgearbeiteten Vorschläge zielen darauf ab, die vorhandene Dorfgemeinschaft weiter zu stärken. Der Ideenpool umfasst neben kurzfristig umsetzbaren Aktivitäten auch Maßnahmen für einen mittel- und langfristigen Planungszeitraum.



Abb. 56: Einblick in die Dorfwerkstatt



Abb. 57: Dorfwerkstatt Zelting

Mitfahr-Bankerl

Es ist nicht einfach von Zeltling ausgehend mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Bad Radkersburg zu gelangen. Ein „Mitfahr-Bankerl“, aufgestellt auf dem Platz zwischen den Rüsthäusern, könnte zu mehr Mobilität verhelfen. Vorbeifahrende AutofahrerInnen erkennen anhand eines Richtungspfeils, wohin der bzw. die am Bankerl Wartende fahren möchte und können spontan eine Mitfahrgelegenheit anbieten.



Abb. 58: Mitfahr-Bankerl

Gemeinschaft wachsen lassen

Für die leerstehenden Gewächshäuser der ehemaligen Gärtnerei sind verschiedene Alternativen vorstellbar. Neben der Reaktivierung für gemeinschaftlichen Gemüse- und Kräuternbau, bieten sich die Glashäuser für eine multifunktionale Nutzung an, indem

beispielsweise eine überdachte Kommunikationszone zwei Häuser miteinander verbindet. Mit entsprechender Infrastruktur könnte diese Fläche für gemütliche Treffen, für Vorträge und für ein Dorf kino genutzt werden.



Abb. 59: Glashäuser



Abb. 60: Vorschlag zur multifunktionaler Nutzung der Glashäuser

Geschwindigkeitsreduktion

In Zeltling wird das Ziel verfolgt, ähnlich wie in Goritz, den zu schnellen Autoverkehr auf die vorgeschriebenen 50km/h zu verlangsamen. Mittels temporärer „3D-Markierungen“ auf dem Straßenbelag sollte auf die Geschwindigkeitsreduktion im Dorfgebiet aufmerksam gemacht werden. Diese Markierungen könnten auf Trägermaterialien gedruckt werden, um diese immer wieder an anderer Stelle in einem Streckenabschnitt positionieren zu können und so einen Gewöhnungseffekt zu vermeiden.

Diese Idee hat das Dorfwerkstätten-Team vor Ort ausprobiert und festgestellt, dass tatsächlich ein Überraschungseffekt bei den Durchfahrenden eintrat und sie dazu veranlasste, die Geschwindigkeit zu reduzieren. Allerdings führte die spontane Aktion dazu, dass die Straße aufwändig gereinigt werden musste und dafür Kosten anfielen. Die Empfehlung lautet auch hier, Aktionen im öffentlichen Raum vorab mit den zuständigen Behörden abzustimmen.

„Nimm's dir“-Laden

Das alte Rüsthaus im Dorf ist zentral gelegen und der kleine Raum lässt sich einfach zu einem Dorfladen mit Selbstbedienung umgestalten. So werden landwirtschaftliche

Produkte, Selbstgemachtes und Handarbeiten auch für Gäste und RadfahrerInnen zugänglich.



Abb. 61, 62: Idee des Nimm's dir'-Laden

Schwarzes Brett „Wer sucht, der findet“

Das bereits vorhandene "Schwarze Brett" neben dem alten Rüsthaus lässt sich gut mit dem Angebot des Dorfladens verbinden und um die Rubriken "suchen" und "bieten", "tauschen" und "teilen" erweitern, um z.B. Fahrgemeinschaften anzukündigen oder Mitwirkende für gemeinsame Arbeiten und Aktivitäten zu finden.



Abb. 63: Schwarzes Brett Zeltling

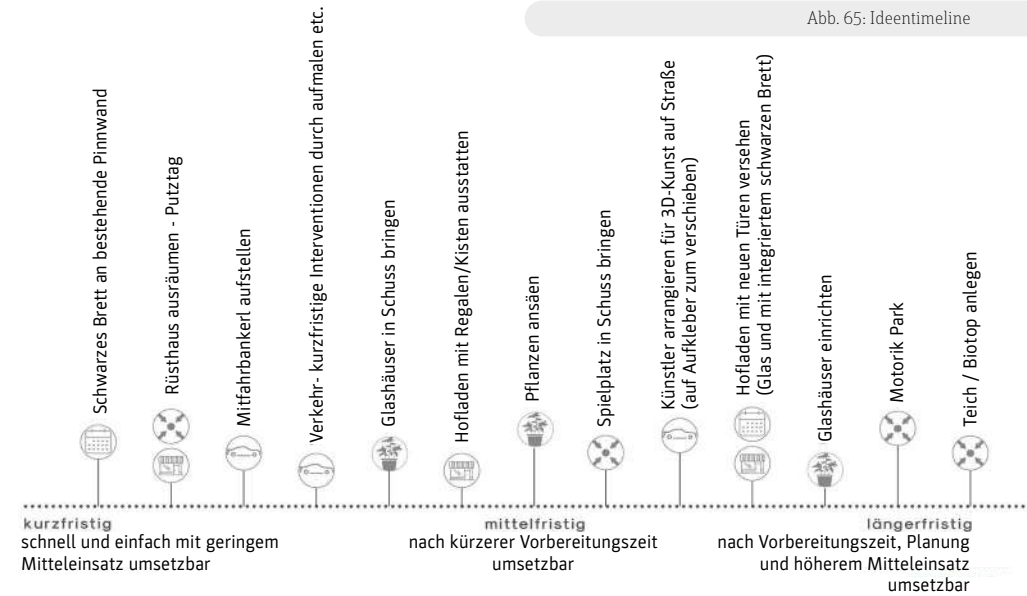
Angerfläche im Runddorf

Der zentrale Anger, welcher das Runddorf prägt, wurde im Laufe der Zeit mal mehr, mal weniger genutzt. Ein Weg mit Sitzmöglichkeiten und Aufenthaltsbereichen auf der Grünfläche würde den Anger auch mit einer Gehhilfe begehbar und einladender machen. Ein Biotop, ein Weiher und Naschhecken sind weitere Ideen, um die Fläche zu beleben. Ein Motorikpfad wäre nicht nur für die Einheimischen, sondern auch als Ergänzung für den Wander- und Radtourismus in der Gegend eine attraktive Option.



Abb. 64: Nutzungsmöglichkeiten für den Anger

Abb. 65: Ideentimeline



CONCLUSIO

Zeltling – ein kleines Dorf mit großer Gemeinschaft. Die Ortschaft in unmittelbarer Nähe zu Bad Radkersburg muss sich auch mit Entwicklungen auseinandersetzen, welche in ländlichen Regionen zum Alltag gehören: Landflucht der jungen Erwachsenen, schlechte Anbindung an den öffentlichen Verkehr und zum Teil leerstehende Gebäude. Im Zuge der Dorfwerkstatt wurden Ideen entwickelt, wie man den Ort aber auch die Gemeinschaft stärken könnte. Ideen wie ein „Mitfahrbankerl“, um eine spontane Mitfahrgelegenheit zu finden, auffallende Straßenmarkierungen, um die Geschwindigkeit zu reduzieren oder auch ein „Nimm's dir“- Laden, um eine Zugänglichkeit für jedermann zu regionalen Produkten zu gewähren, wurden von den Studierenden gemeinschaftlich erarbeitet. Zusätzlich setzte man sich mit dem vorhandenen Leerstand als auch der Angerfläche, inmitten des Runddorfes, auseinander, um auch für die Gemeinschaft einen Anlaufpunkt zu

schaffen. Ein Dorfkino in den alten Glashäusern der ehemaligen Gärtnerei als auch ein Radmotorikparcour für Jung und Alt sollten neue Attraktionen für BewohnerInnen aber auch TouristInnen werden. Die Ergebnisse und identifizierten Potentiale der Studierenden fanden bei den Jurymitgliedern großen Anklang. Eine Stärkung der Dorfmitte sowie eine Erweiterung des Angebotes bezugnehmend auf den Radtourismus wurden als sehr sinnvoll erachtet. Das Potential der Nutzung der alten Gärtnerei, um eine zentrale Anlaufstelle für Kommunikation und Gemeinschaft aber auch Wissensvermittlung im Zuge der Dorfuni zu schaffen, wird anerkannt, jedoch müsse ein entsprechendes Sicherheitskonzept erarbeitet werden. Ein großes Anliegen der BewohnerInnen ist die Verlangsamung des Durchzugsverkehr, denn eine kleine Veränderung könnte einen großen Schritt in Sachen Lebensqualität herbeiführen.



FAZIT

FAZIT

Angefangen bei der Analyse bis zur Handlungsempfehlung lässt sich auf den vorgegangenen Seiten das Vorgehen zur Entwicklung neuer Perspektiven für drei ausgewählte Dörfer in der Gemeinde Bad Radkersburg nachlesen. Ein paar Dinge sollen zum Ende noch als Resümee hervorgehoben werden:

Aktuell sind in vielen Dörfern unterschiedliche Gemeinschaften oder Vereine vorhanden: Freiwillige Feuerwehren, Musikvereine, Volkstanzgruppen, etc. Gleichzeitig gibt es einen langsamen, aber stetigen Wandel bei der Zusammensetzung der EinwohnerInnen. Für eine aktive, attraktive Dorfgemeinschaft ist es unserer Meinung nach sehr wichtig, dass Hinzugezogene in diese Gemeinschaft so schnell wie möglich integriert werden. Eine entsprechende Strategie dafür zu entwickeln, sehen wir als einen wichtigen Bestandteil zum Erhalt der Gemeinschaft.

Wenn sich etwas ändern soll, dann braucht das Menschen, die mittun.“ Solche Veränderungsprozesse können deswegen sehr gut aus den vorhandenen Gemeinschaften angestoßen werden. Aber auch ohne solche Strukturen sind Veränderungen möglich. Die richtige einzelne Person kann viel in die Wege leiten. Diese neuen Wege mit Leben füllen, können wiederum nur die EinwohnerInnen zusammen. Veränderungen brauchen häufig Zeit, es ist also Durchhaltevermögen gefragt. Es ist angenehm und einfach, wenn eine Person die gemeinschaftlichen Aktivitäten antreibt. Mittelfristig sollten die Auf-

gaben jedoch möglichst verteilt sein, damit der Ausfall einer einzelnen Person nicht so schwer wiegt.

Die EinwohnerInnen sollten rechtzeitig die Politik einspannen. BürgermeisterInnen freuen sich über freiwilliges Engagement zur Stärkung der Gemeinschaft. Allerdings ist nicht alles machbar, Möglichkeiten und Grenzen müssen rechtzeitig bekannt sein. Im Idealfall hat eine Gemeinde schon eine professionelle Schnittstelle installiert, die BürgerInnen-Selbsthilfe unterstützt. Manchmal werden die Personen, die diese Verbindung herstellen, Kümmerer/Kümmerin oder City Manager/City Managerin genannt. Bad Radkersburg hat jüngst eine entsprechende Stelle geschaffen. Diese kennen sich mit Finanzierungsmöglichkeiten aus und können dabei helfen, auch bei langsamem Fortschritt die begonnene Veränderung lebendig weiter zu gestalten.

Dörfliche Veränderungsprozesse werden bestenfalls durch eine gemeinsame Entwicklung der EinwohnerInnen eingeleitet. Damit stehen sie auf einer möglichst breiten Basis und Unzufriedene bekommen weniger Spielraum, sie zu blockieren. Die Ideenfindung beispielsweise in Arbeitsworkshops kann von erfahrenen Personen, wie City ManagerInnen, angeleitet werden. Besser ist jedoch, wenn sie sich auf die langfristige Begleitung konzentrieren und externe BegleiterInnen diesen Prozess durchführen. Wie im Kapitel 4 nachzulesen ist, haben in unserem Fall wir die Entwicklung von Perspektiven in den Dorf-

Werkstätten initiiert. Dabei hast sich gezeigt, wie viel sich erreichen lässt, wenn eine breite Basis diese Konzepte mitgestaltet.

Für eine Konzeptentwicklung ist zu bedenken, dass das einzelne Dorf als Bestandteil einer Region zu sehen ist. Eine Region lässt sich als gegenseitig ergänzender Organismus begreifen. So sind auch die Dörfer weiterzudenken, denn jedes einzelne Dorf hat einerseits durch die verschiedenen baulichen Strukturen und andererseits durch die dort lebenden und wirkenden Menschen unterschiedliche Qualitäten und Potentiale. Im Kapitel 3 haben wir die baulichen Ausgangspunkte aufgezeigt. Es geht bei einer Entwicklung nicht darum, erfolgreiche und schöne Merkmale der Nachbargemeinden zu kopieren. Die Ideen sollten sich aus den spezifischen Möglichkeiten des Ortes heraus ergeben und bestenfalls einen Zugewinn für die Gesamtregion darstellen. Vor diesem Hintergrund sind die anfänglichen Analysen, wie wir sie in Kapitel 2 beschrieben haben, ein wichtiger Ausgangspunkt. Im Optimalfall ist es möglich, Vorhandenes aufzugreifen und zu verstärken.

Auf ein Angebot für weitere Informationen im Internet möchten wir Sie abschließend noch hinweisen: Bedingt durch die Einschränkungen zur Corona-Zeit musste das ursprünglich geplante, „klassische“ Abschluss-symposium ausfallen. Stattdessen haben wir uns mit dem interkommunalen Bildungsnetzwerk Dorfuni.at zusammengetan, um unsere Erkenntnisse über deren Plattform zu verbreiten. Gemeinsam wurden vier interaktive Online-Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen durchgeführt, die weiterhin zum Nachschauen auf YouTube vorhanden sind. Die Region am Donnerstag genannte Reihe (veröffentlicht im November bis Dezember 2020) zu den Themen Lebensmittel, Bauwerke, Transportmittel und Zusammenwirken vermitteln noch spannende Erkenntnisse aus dem Projekt. Gleichfalls finden Sie über die DorfUni-Plattform niederschwellig Akteure, die Sie bei einer Entwicklung Ihrer dörflichen Struktur unterstützen und einen aktiven Austausch über Möglichkeiten, Potentiale und Fallstricke bieten. Gerne können Sie auch uns bei Interesse kontaktieren. Wir freuen uns, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die etwas bewegen wollen.

ZU DEN VIDEOS:



Lebens.Mittel



Bau.Werke



Transport.Mittel



Zusammen.Wirken



IMPRESSUM

IMPRESSUM:

Provinz Denken.Bauen.Leben
Regionale Identitäten stärken

HERAUSGEBER

FH JOANNEUM Graz,
Institut Architektur & Management, Studien-
gang Nachhaltiges Lebensmittelmanage-
ment, StadtLABOR - Innovationen für urbane
Lebensqualität GmbH

REDAKTIONSTEAM

Ulrike Seebacher, Tim Wakonig-Lüking,
Stephan Pabst, Hartmut Derler, Franziska
Schruth, Petra Kickenweitz, Stefanie Wein-
rauch, Katharina Makoru
Gastbeiträge:
Ulrike Brandstätter, Ernst Preininger

PROJEKTTEAM

Institut Architektur & Management, FH
JOANNEUM:
Wolfgang Schmied (Institutsleiter), Tim
Wakonig-Lüking, Petra Kickenweitz, Stefanie
Weinrauch
Studentische MitarbeiterInnen: Peter Hin-
termayer, Simon Kruckow, Christiana Rath,
Viktoria Harzl, Katharina Makoru
Studiengang Nachhaltiges Lebensmittelma-
nagement, FH JOANNEUM:
Ulrike Seebacher (Projektleitung), Hartmut
Derler, Stephan Pabst
StadtLABOR - Innovationen für urbane
Lebensqualitäten GmbH:
Franziska Schruth



MITWIRKENDE WINTERSCHOOL LEHRENDE

Thomas Kauertz (HAWK Hildesheim), Ulrike
Knauer (HAWK Hildesheim), Tim Wakonig-
Lüking (FH JOANNEUM)

TEILNEHMERINNEN WINTERSCHOOL

Extern: Michael Altendorfer, Theresa
Bürstlmayr
FH JOANNEUM: Nina Beyer-Desimon, Ra-
denka Bijelic, Peter Hintermayer, Elisa Kell,
Lukas Kienreich, Simon Kruckow, Nina Mau-
rer, Magdalena Scharf, Alexandra Schmidl,
Alexandra Schloffer, Isabella Schmidinger,
Corinna Schuster
HAWK Hildesheim: Noah Sewöster, Julia
Brandstätter, Ina Bever

GRAFIK

Susanne Maier, Laura Gruber

LEKTORAT

Hartmut Derler, Katharina Makoru, Ulrike
Seebacher, Stefanie Weinrauch

VERLAG

© 2021 Verlag der
FH JOANNEUM Gesellschaft mbH
Alte Poststraße 149
A-8020 Graz
www.fh-joanneum.at

FH | JOANNEUM
University of Applied Sciences

ISBN print: 978-3-903318-00-7
ISBN eBook: 978-3-903318-01-4

IM AUFTRAG

Das Forschungsprojekt wurde vom Land
Steiermark im Rahmen der Ausschreibungs-
reihe „Polaritäten der Wissensgesellschaft“
gefördert.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 8 Wissenschaft und Forschung,
Gesundheit und Pflegemanagement,
Referat Wissenschaft und Forschung



FOTOS UND PLÄNE

Wenn nicht extra erwähnt, stammen die
Fotos von der FH JOANNEUM Graz, Institut
Architektur & Management, Master-Studien-
gang Architektur.

Fotocredits:

Foto Cover (Joachim Wischermann); S. 13:
Daniela Leopold-Sommer; S. 19: Logo Steiri-
scher Kren g.g.A. mit integriertem EU-Güte-
siegel *geschützte geographische Angabe*
(oben), Zvg Parktherme Bad Radkersburg|
Steirerkren, Foto: Rene Strasser (Mitte),
© TV Region Bad Radkersburg (unten);
S. 26: Oswald Weiß; S. 50: Urška Rožman;
S. 51: Melinda Klein; S. 52: Luka Repic;

FOTOWETTBEWERB

S. 58: Andrea Zipper; S. 59: Erwin Irzl (oben),
Karoline Cziglar-Benko (unten); S. 60: Erwin
Irzl (oben), Karin Jurkowitzsch (unten); S.
61: Barbara Majcan (oben), Heinrich Wilde

(unten); S. 62: Sarah Heinz (oben), Manuela
Hopfer (unten); S. 63: Karoline Gziglar-Ben-
ko (oben), Barbara Majcan (unten); S. 64:
Joachim Wischermann (oben), Christina
Schifter (unten); S. 65: Martina Klöckl
(oben), Melinda Klein (unten); S. 66: Joachim
Wischermann (oben), Bruno Schwar (unten);
S. 67: Joachim Wischermann (oben), Angelika
Huber (unten); S. 68: Olivia Maria Majcan
(oben), Lena Mitteregger (unten)

ALLE TEILNEHMERINNEN

S. 69: Reihe 1: Urška Rožman (1), Bruno
Schwar (2), Angelika Huber (3-5), Reihe
2: Angelika Huber (6-10), Reihe 3: Renate
Martinez (11-12), Melinda Klein (13), Hannah
Karner (14), Xaver Sternaf (15); Reihe 4:
Anna Brauchard (16), Vanesa Kuzma (17),
Lena Mitteregger (18), Nina Klemenčič (19),
Angelina Saurer (20), Reihe 5: Vanessa Szűsz
(21), Erna Pfeiffer (22-25), Reihe 6: Julian
Schadauer (26), Christian Führer (27), Julia
Szőnye (28-30), Reihe 7: Julia Szőnye (31-
35); S. 70: Reihe 1: Günther Zweidick (1-5),
Reihe 2: Günther Zweidick (6-8), Heinrich
Wilde (9-10), Reihe 3: Heinrich Wilde (11),
Joachim Wischermann (12-15), Reihe 4: Joa-
chim Wischermann (16-20), Reihe 5: Joachim
Wischermann (21-22), Roland Ristits (23),
Sabrina Zweifler (24), Mateja Mocnik (25);
Reihe 6: Angela Zipper (26-28), Petra Pözl
(29), Karoline Cziglar-Benko (30), Reihe 7:
Sarah Heinz (31), Angela Zipper (32), Olivia
Majcan (33), Karoline Cziglar-Benko (34),
Martina Klöckl (35), Reihe 8: Martina Klöckl
(36), Erwin Irzl (37-39), Christina Schifter
(40); S. 71: Reihe 1: Christina Schifter (1), Da-
niela Leopold-Sommer (2), Manuela Hopfer
(3), Karin Jurkowitzsch (4), Barbara Majcan
(5), Reihe 2: Barbara Majcan (6-10),

Reihe 3: Barbara Majcan (11-15), Reihe 4: Barbara Majcan (16-20), Reihe 5: Barbara Majcan (21-25), Reihe 6: Barbara Majcan (26-30), Reihe 7: Barbara Majcan (31-35), Reihe 8: Karin Jurkowitsch (36), Laetitia Lindner (37);

DRUCK

Reha Dienstleistungs- und Handels GmbH
RehaDruck
Viktor-Franz-Straße 9
8051 Graz

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.